

173. *Carex elata* ALL.

Im Gebiet war die Art noch bis etwa 1950 ziemlich häufig. Sie geht aber stetig und sehr deutlich zurück, weil sie als Pflanze schlammig-nasser, zeitweilig - besonders durch an die Oberfläche tretendes Grundwasser - überschwemmter Böden im Zuge der allgemeinen Austrocknung von Naßgebieten immer seltener ihre Existenzbedingungen findet.

Seit langem schon, auch 1976 noch, verbreitet und mit schönen alten Horsten, im Hermsdorf-Waidmannsluster Bereich des Tegeler Fließes. 1981 zerstreut innerhalb des Sumpfbereiches am Nordende des Heiligensees

174.* *Carex ericetorum* POLLICH

Im Gebiet ist die Art anscheinend selten und nur im Nordwesten etwas stärker verbreitet. Sie steht hier gern innerhalb lichter Eichenwälder auf trockenen, mehr oder weniger kiesigen Sandböden, speziell innerhalb von Anrissen oder Rutschungen sonnenexponierter Hänge. Im übrigen mag sie auch oft übersehen werden, da sie sich zur Blütezeit - Ende April bis Anfang Mai - wegen ihrer dünnen, mattgrünen Blätter und der dunkel-milchkaffee-farbenen Spelzen ihrer Ährchen nur wenig vom farblichen Aspekt (Sand und Fallaub!) des üblichen Standortes abhebt.

Seit langem, zerstreut, in den Jagen 21, 22 und 35 des Spandauer Stadtforstes. Die Anlage von Äckern in diesem früher von *Calluna vulgaris* und verschiedenen Gehölzen bestandenen Bereich hat die Pflanze dort merklich seltener werden lassen. 1979 vereinzelt, aber mit größeren Horsten, auf dem Damm der stillgelegten Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zerndorfer Weg. 1981 zerstreut im Südwesten der Baumberge in Heiligensee

175. *Carex flacca* SCHREBER

Im Gebiet kommt die Art, die sich aufgrund ihrer starren, graugrünen Spreiten auch ohne Blüten sehr leicht erkennen läßt, nicht allzu häufig vor. Man begegnet ihr überwiegend auf etwas staunassen oder wechselfeuchten, kalkhaltigen, aber im Prinzip lockeren Böden in offenem Gelände.

1974 zerstreut im Grunewald, südlich der Wendeschleife für die BVG-Ausflugsbusse oberhalb der Jürgenlanke; desgleichen in Schulzendorf an der Nordostseite des Bahndamms südöstlich des Bahnhofes. 1978, nicht selten, zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und der Waldgrenze des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst auf Wiesenalk, und, der Kalkbank folgend, weiter bis Eiskeller

176. *Carex flava* L.

Im Gebiet kommt die Art, die sonst meist als häufig eingestuft wird, nur selten vor. Außerdem beschränkt sich ihr Auftreten wohl überwiegend auf den Norden und dort wiederum auf feuchte bis quellig-nasse, mehr oder weniger lehmige Böden.

1978 vereinzelt innerhalb des Hochwasser-Auffangbeckens an der Schleife des Pakereigrabens im Südosten des Steinberg-Parkes in Wittenau

177. *Carex gracilis* CURTIS

Innerhalb der Gebietsgrenzen tritt die Art am Ufersaum nahezu aller Wasserflächen durchaus häufig auf. Auch in Wiesenland, das einige Monate des Jahres von Grund- oder Oberflächenwasser überflutet wird (Tiefwerder) kommt sie sehr verbreitet vor.

178. *Carex hirta* L.

Für das Gebiet ist die Art vielleicht am besten als Pflanze trockener Straßengraben entlang walddurchquerender Chausseen zu charakterisieren, die nicht selten vorkommt. Abgesehen davon nimmt sie zunehmend vom planierten, innerstädtischen Trümmerschutt Besitz.

Seit vielen Jahren verbreitet am Rand des nordöstlichen Straßengrabens der Schönewalder Allee im Spandauer Stadtforst, zwischen der Steinernen Brücke und dem Oberjägergestell; desgleichen entlang der Oranienburger Chaussee in Frohnau, von der Stadtgrenze bis zur Schönfließer Straße

179. *Carex lasiocarpa* EHRH.

Die Art war bis Anfang der sechziger Jahre eine ebenso charakteristische wie häufige Pflanze praktisch aller Moosmoore des Gebietes. Die Austrocknung der meisten Feuchtbereiche durch vermehrte Grundwasserentnahme seitens der Wasserwerke und Grundwasserabsenkungen im Zuge von Baumaßnahmen haben sie mittlerweile selten werden lassen.

1957, sehr verbreitet, im Spandauer Stadtforst innerhalb des Teufelsbruches und seiner Randmoore. 1973, nicht selten, im Großen Fenn in der Düppeler Forst

180. *Carex leporina* L.

Für das Gebiet darf die Art als nicht allzu selten bezeichnet werden. Sie findet sich vornehmlich auf leicht lehmigen Sandböden mit mäßig dicker, mehr oder weniger trockener Rohhumusauflage innerhalb lichter Laubwälder. Eigenartigerweise begegnet man ihr meistens dort, wo auch der bekanntermaßen extrem standorttreue *Boletus erythropus* FRIES vorkommt.

1969, ziemlich verbreitet, im Südosten des Jagens 101 der Gatower Heide. 1974 häufig im Spandauer Stadtforst in den Jagen 9, 10 und 16; zerstreut ferner im Jagen 35 um den sog. Telegrafenberg

181. *Carex ligerica* GAY

Im Gebiet tritt die Art ziemlich selten, wenngleich oft mit ausgedehnten Beständen auf. Sie steht mit Vorliebe auf gut besonnten, jedoch nicht absolut trockenen Sandstellen.

1980 verbreitet im Grunewald innerhalb einer Schonung nordöstlich des Wasserwerkes Teufelssee bzw. westlich des Parkplatzes am Südwestende der Teufelssee-chaussee (Jagen 112)

182.* *Carex montana* L.

Die Art, die gern in sonnig-warmen Laubwäldern steht, ist im Gebiet sehr selten. Mit ihren blutroten Blattscheiden und leuchtend gelbgrünen Blättern gehört sie zu den auffälligsten Erscheinungen innerhalb ihrer Gattung und ist insofern unverwechselbar.

1978 ein ca. 2 m² großes, mehr oder weniger geschlossenes Vorkommen im Jagen 35 des Spandauer Stadtförstes an der Nordwestseite des Grenzweges, nordwestlich des sog. Telegrafenberges. 1980, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, zerstreut im Jagen 51 - auch hier wiederum am Grenzweg - sowie, ziemlich verbreitet, auf der Westseite des ehem. Sprengplatzes im Jagen 39

183. *Carex muricata* agg.

Innerhalb des Gebietes zeigen sich Sippen, die dem Aggregat zuzuordnen sind, nur vereinzelt; überziehen aber dort, wo sie einmal Fuß gefaßt haben, schnell größere Flächen. Sie lieben offenkundig trockene, lockersandige Böden als Standort und eine leichte Beschattung. Auch im planierten Trümmerschutt der Innenstadt sind sie mitunter vertreten.

1969, nicht selten, im Jagen 52 des Spandauer Stadtförstes, nahe dem Tümpel („Sausuhle“) an der Schönwalder Allee. 1973 zerstreut am Nordosthang des Teltowkanals in Kohlhasenbrück. 1979 in großen, geschlossenen Beständen an der Uferböschung im Wröhmännerpark in Spandau. 1981, nicht selten, in Kreuzberg auf planiertem Ruinenschutt zwischen dem Berlin-Museum in der Lindenstraße und der Alten Jakobstraße

184. *Carex nigra* (L.) REICHARD

Im Gebiet kommt die Art zerstreut im quelligen, landwirtschaftlich wenig beeinflussten Wiesenland des Nordens vor. An den schwarz-grün gestreiften Tragblättern innerhalb der weiblichen Ährchen die - insgesamt - auch das Aussehen der Pflanze weitgehend bestimmen, läßt sie sich gut erkennen.

1974 in Heiligensee, nicht allzu selten, auf einem feuchten, am ehesten als kleines Quellmoor anzusprechenden Wiesenstück im Südwesten des Eschengrabens. 1974 und 1976, ziemlich verbreitet, in Lübars im Umkreis der Langen Hufen

185. *Carex pallescens* L.

Innerhalb der Gebietsgrenzen tritt die Art ziemlich selten in Erscheinung. Sie steht gern an leicht schattigen Waldstellen auf besseren, wohl auch etwas saueren, vor allem aber feuchten Böden. An ihren vollständig ungeschnäbelten, umgekehrt-birnenförmigen Fruchtschläuchen kann man sie leicht erkennen.

1976 vereinzelt im Jagen 56 des Spandauer Stadtförstes am Ostufer der Kuhlake. 1980 zerstreut, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, auf der Nordwestseite des Gestellweges zwischen den Jagen 63 und 66, südwestlich der Kuhlake

186.* *Carex panicea* L.

Die Art, die eine bezeichnende Pflanze nasser, nährstoffreicher Böden ist, kommt im Gebiet - da es hier an den entsprechenden Bodenverhältnissen weitgehend mangelt - wohl nur im äußersten Norden, dort aber nicht selten vor.

1970 und 1976 zerstreut in Lübars innerhalb der Naßwiesen nordöstlich des Dorfes; 1979 dort am Großen Sprintgraben ziemlich häufig

187.* *Carex paniculata* L.

Der Art begegnet man im Gebiet, in allgemeiner Sicht gewertet, nicht allzu häufig. Auf nassem Wiesenland, das mehr oder weniger deutliche Zeichen des Überganges zum Erlenbruch zeigt, ist sie allerdings hier und da massiert anzutreffen. An entsprechenden Stellen bestimmen ihre Horste gelegentlich sogar das Landschaftsbild.

Verbreitet, seit 1960 in mäßiger Ausbreitung begriffen, im Umland des Tegeler Fließes, etwa vom Eichwerder- bis zum Egidysteg, und im Sumpfgelände am Groß-Glienicker See zwischen Strandbad und Wasserwerk

188. *Carex pilulifera* L.

Im Gebiet war die Art bis in die Mitte der fünfziger Jahre in lichten Wäldern und an sonnigen Rändern jüngerer Schonungen verbreitet. Gegenwärtig geht sie stetig zurück. Auf trockenen, etwas grobkörnigen Sanden kommt sie, und zwar vorwiegend im nordwestlichen Gebietsteil, zu besonders guter Entwicklung.

Seit langem, auch 1978 noch, relativ häufig, im Spandauer Stadtforst; namentlich in den Jagen 9, 19, 29, 41 und 42. 1979, nicht selten, im Tegeler Forst innerhalb des Jagens 96 an besonnten Hängen; zerstreut daneben im Jagen 92

189.* *Carex praecox* SCHREBER

Die Art kommt im Gebiet auf trocken-sandigen Böden in offenem Gelände vor; da sie über größere Strecken fehlt, ist sie als nicht allzu häufig einzustufen. Bevorzugte Standorte sind lockerrasige Wegränder in Wiesen- und Ackerland, aber auch in wenig gepflegten Parkanlagen.

Schon lange, nicht selten, im Klein-Glienicker Park, unmittelbar nördlich der Königstraße in Wannsee. 1977 zerstreut, nordwestlich der Waldgrenze des Jagens 69 im Spandauer Stadtforst, am Grenzweg bzw. Niederneuendorfer Kanal. 1980, ziemlich häufig, in Kohlhasenbrück am südexponierten Hang des Teltowkanals sowie auf der Pfaueninsel südwestlich der Meierei

190. *Carex remota* L.

Die allgemein als Pflanze der Auenwälder charakterisierte Art dürfte im Gebiet sehr selten sein. Die langen Hüllblätter der Ährchen machen sie zu einer der auffallendsten Erscheinungen innerhalb der Untergattung *Vignea*.

1978 zerstreut im Hochwald am Nordostende des Hubertussees in Frohnau

191. *Carex riparia* CURTIS

Im Gebiet ist die Art, die sowohl durch bisweilen beachtliche Wuchshöhen als auch durch das langgestielte und daher pendelnd hängende unterste Ährchen Aufmerksamkeit erweckt, auf humusreichen Böden mit stagnierender Nässe nicht selten. Man findet sie in feuchtem Wiesenland im Norden ebenso wie an lichten Stellen der Erlenbruchreste im Nordwesten; ferner auch im Unterhavelbereich.

1970 bis 1974, ziemlich verbreitet, im Spandauer Stadtforst an der Kuhlake zwischen Kreuzränke und Oberjägergestell. 1973 häufig um Senken mit oberflächen-nahem Grundwasser innerhalb der Tiefwerderwiesen in Spandau; desgleichen am Tegeler Fließ nahe dem Eichwerder

192. *Carex rostrata* STOKES ex WITH.

Im Gebiet kam die Art früher stellenweise relativ häufig vor. Als Pflanze humus-reicher, ausgesprochen nasser Böden, die außerdem ziemliche Lichtansprüche stellt, wird sie - vor allem als Folge des allgemein sinkenden Grundwasserspiegels - immer seltener.

1975, ziemlich verbreitet, in Hermsdorf westlich des Großen Torfstiches

193. *Carex supina* WAHLENB.

Auf sandigen, sonnigen Hängen scheint die Art im Westen des Gebietes früher relativ verbreitet gewesen zu sein; vornehmlich am linken Ufer der Unterhavel. Gegenwärtig kommt sie zwar im Nordwesten des Teltowplateaus immer noch vor, ist aber sehr selten geworden. Wahrscheinlich haben die Versuche der Forstverwaltung, durch Freizeitbetrieb beschädigte Hänge mittels Palisaden, Faschinen, Schutt- und Lehmanschüttungen sowie Aufforstung vor Erosion zu schützen, zu ihrem Rückgang beigetragen.

1977, sehr vereinzelt, im Grunewald am Schildhorn sowie östlich der Lieper Bucht

194. *Carex vesicaria* L.

Üblicherweise gilt die Art als ziemlich häufige Pflanze feuchten bis nassen Geländes; im Gebiet kommt sie jedoch nur zerstreut vor. Ursache dafür dürfte der allgemeine Rückgang der Feuchtgebiete sein, der teils auf dem Sinken des Grundwasserspiegels, teils auch auf der besonders in den fünfziger Jahren gängigen Praxis beruht, Sumpfstellen möglichst zuzuschütten, um sie wirtschaftlich nutzen zu können. Bemerkenswerterweise halten sich Bestände, die unter früher günstigeren Bedingungen entstanden sind, auch dann noch recht gut, wenn der Boden inzwischen allenfalls noch als wechselfeucht anzusprechen ist.

1974, allgemein verbreitet, in Heiligensee im sumpfigen Wiesenland östlich des Bumpfuhs. 1975 zerstreut im Nordwestteil des Jagens 59 im Spandauer Stadtforst

195. *Carex vulpina* L.

Die Art kommt im Gebiet nur sehr zerstreut, in erster Linie auf wechselfeuchten

bis feuchten Böden vor. An den von ihr besiedelten Stellen hält sie eigenartigerweise auch dann aus, wenn sie durch den heute üblichen, zivilisationsbedingten Grundwasserentzug austrocknen. An die Lichtverhältnisse werden keine deutlichen Ansprüche gestellt; man findet die Pflanze sowohl in offenem Gelände als auch in recht dichten, älteren Schonungen.

Seit langem, ziemlich verbreitet, auch 1978 noch, im Spandauer Stadtforst um die Kreuztränke; speziell im Jagen 57. 1981 zerstreut innerhalb des sumpfigen Geländes auf der Nordseite des Heiligensees

196. *Carpinus betulus* L.

Die im Gebiet sehr verbreitete Art gehört zu den typischen Bestandteilen der Auenwaldreste, z. B. des Spandauer Stadtforstes. Sie wird aber auch vielfach forstlich kultiviert und kommt daher selbst an Stellen vor, die sie ursprünglich wohl nicht besiedelt hat. Natürliche Verjüngung der Bestände ist gang und gäbe; insbesondere findet auch um ältere Anpflanzungen eine beachtliche Ausbreitung statt.

197. *Carum carvi* L.

Im Gebiet ist die Art selten und unbeständig. Hier und da begegnet man einzelnen Pflanzen an Wegrändern, Böschungen und ähnlichen Stellen in lehmig-sandigem Gelände.

1978 einige wenige, aber ansehnlich entwickelte Exemplare in Mariendorf auf Freiflächen südlich der Britzer Straße

198. *Castanea sativa* MILL.

Die Art, die im Gebiet gelegentlich als Zier- (möglicherweise auch als Nutz-) baum gepflanzt wird, scheint hier durchaus ihr zusagende Existenzbedingungen zu finden, die bisweilen zum Verwildern führen können. Sie fruchtet fast alljährlich sehr reich, und die Früchte sind im allgemeinen stets keimfähig. Nennenswerte Verwildierungen gibt es gleichwohl kaum, vermutlich deshalb, weil die Samen zu jenen Wildfrüchten gehören, die von der Bevölkerung geradezu mit Leidenschaft gesucht werden und die auch zahllose Liebhaber unter den Tieren des Waldes haben.

In Gatow, nördlich der Villa Lemm und nahe der Havel, unter einem alten, fünfstämmigem (1972 niedergebrochenem, aber durch Stockausschlag verjüngtem) Exemplar oftmals Keimpflanzen, die jedoch, da der Fundort in einer öffentlichen Grünanlage liegt, durch gärtnerische Pflegemaßnahmen regelmäßig am Weiterkommen gehindert werden. Je ein gut entwickelter, alter, höchstwahrscheinlich durch Verwildering entstandener Baum im Jagen 119 des Grunewaldes an dem von der Restauration „Waldhaus“ zur Saubucht führenden Weg; im Klein-Glienicker Park auf einem Höhenrücken südlich vom Wirtshaus an der Moorlake und im Jagen 64 des Tegeler Forstes, südlich der Revierförsterei Tegelsee unweit des Uferweges. Hin und wieder Jungpflanzen auf der Pfaueninsel; 1972 im Südosten des sog. Heidestük-

kes ein mit Sicherheit nicht angepflanztes, sehr junges Exemplar, das 1976 schon eine recht stattliche Entwicklung zeigte

199.* *Centaurea cyanus* L.

Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Art in jedem Getreideacker in Massen anzutreffen; sie geht jedoch durch die modernen Methoden der Beseitigung sog. Ackerunkräuter in erschreckendem Ausmaß zurück, und das nicht nur im Gebiet, sondern ganz generell. Gegenwärtig kommt sie innerhalb der Gebietsgrenzen nur noch sehr zerstreut und zudem unbeständig vor. Gewisse Reservate scheint sie in Wildäckern zu haben, doch hemmt dort die Beschattung durch die nahen Wälder ihre Entwicklung recht stark.

1973 und 1974, relativ häufig, in Lübars innerhalb von Getreidefeldern beiderseits der Blankenfelder Chaussee, nahe der Grenzsicherungsanlagen, sowie in Hackfruchtäckern (!) nordwestlich des Dorfes. 1976 ein lockerer Bestand auf der Fläche der Wildfütterstelle im Jagen 59 des Spandauer Stadtförstes. 1977, sehr zerstreut, entlang der Ackerraine am Grenzweg im Westen von Eiskeller. 1979, ziemlich häufig, im Nordwestteil eines nordöstlich der Straße 22 gelegenen, bis an die Wittenauer Straße heranreichenden Ackers in Lübars. 1981 zerstreut, etwa in der Mitte der Nordböschung des Südlichen Abfanggrabens auf den Gatower Rieselfeldern, am Rand eines Ackers

200. *Centaurea diffusa* LAMK.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig, aber - völlig eingebürgert - eine bezeichnende Pflanze des Trümmerschuttes der Innenstadt. Die Fundorte liegen stets auf extrem sonnigen, trockenem Feinschutt mit sichtlich hohem (Kalk-) Mörtel-Anteil.

Bis 1974 ziemlich verbreitet auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten. Das Vorkommen ist infolge Entrümmungsmaßnahmen erloschen. Seit langem auch, ziemlich zerstreut, auf einer planierten Ruinenfläche in Kreuzberg östlich der Köthener- und nördlich der Bernburger Straße. An dieser Stelle sind übrigens rosa- und weißblühende Exemplare zu gleichen Teilen vertreten

201.* *Centaurea jacea* L.

Die Art ist im Gebiet verbreitet. Sie besiedelt besonders gern sonnige Wegränder in Wald- oder wenigstens Gebüschnähe auf nicht zu armen, mäßig feuchten Böden. Vielerorts tritt sie zusammen mit *Achillea ptarmica* auf.

Seit langem häufig, auch 1978 noch, im Spandauer Stadtforst innerhalb des Wiesenlandes am Niederneuendorfer Kanal

202.* *Centaurea scabiosa* L.

Die Art mit ihren ebenso großen wie schönen Blüten kommt im Gebiet ziemlich vereinzelt auf lehmigen, stark besonnten und dementsprechend ausgetrockneten Böden vor. Bevorzugter Standort sind süd- bis südwestexponierte Böschungen.

Bis etwa 1950 zerstreut um die Alte Schanze nordwestlich des Dorfkernes von Kladow; das Vorkommen ist als Folge baulicher Erschließung des Geländes bis auf Reste erloschen. 1973, nicht allzu häufig - ebenfalls in Kladow -, an der gegen den Unkenpfuhl abfallenden Böschung des Ritterfelddamms. 1976 zerstreut in Lübars, unmittelbar an der Grenzmauer, vom Schildower Weg bis ins Fließtal. 1978, allgemein verbreitet, auf dem Damm der stillgelegten Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, zwischen Staehleweg und Zerndorfer Weg. 1980 einige Exemplare in Kreuzberg auf einem planierten Trümmergrundstück auf der Ostseite der Wilhelmstraße, zwischen Hedemannstraße und Franz-Klühs-Straße, sowie am Ostrand des Jagens 99 der Gatower Heide

203. *Centaurea solstitialis* L.

Das Auftreten dieser wärmeliebenden Art innerhalb des Gebietes bedeutet eine botanische Besonderheit außergewöhnlichen Ranges. An ihren geflügelten Stengeln, der gelben Blütenfarbe und den in einen langen, extrem spitzen Dorn auslaufenden Hüllblattanhängseln ist die Pflanze übrigens auf den ersten Blick zu erkennen. Allerdings wird man abzuwarten haben, ob sie sich hier tatsächlich als heimisch geworden erweist oder ob es sich nur um eine vorübergehende Einschleppung handelt.

1977 zwei Exemplare auf einem planierten Trümmergrundstück in Kreuzberg auf der Nordostseite der Stresemannstraße, ungefähr gegenüber der Einmündung der Großbeerenstraße. Die gleichzeitige Anwesenheit von *Panicum miliaceum* und *Setaria italica* an der Fundstelle macht die Herkunft aus Vogelfutter wahrscheinlich.

204.* *Centaurea stoebe* L.

Die Art, die im Gebiet zweifellos völlig eingebürgert ist, gehört zu den typischen Besiedlern verwitternden, voll der Sonne ausgesetzten Ruinenschutts, auf dem sie stellenweise, besonders in den inneren Stadtbezirken, sehr verbreitet vorkommt. Inzwischen beginnt sie, von Ruderalstellen ganz allgemein (z. B. von unbefestigten Straßen-Randstreifen) Besitz zu nehmen.

Seit langem, alljährlich häufig (anscheinend nur mit winterannuellen Pflanzen), in Kreuzberg im Bereich des ehem. Anhalter Personenbahnhofes sowie entlang der Stresemannstraße; desgleichen in Spandau am Rand der Schönwalder Allee und des Askanieringringes, nahe dem Fehrbelliner Tor

205.* *Centaureum erythraea* RAFN

Die Art mit ihren schönen, rosaroten Blüten, deren Form bereits stark an die mancher Enzianarten anklängt, kommt im Gebiet außerordentlich selten vor, außerdem scheint sie einigermaßen unbeständig zu sein. Mit einiger Regelmäßigkeit trifft man sie wohl nur im Norden auf Lehm Boden an, wo sie gern sonnige Stellen der Böschungen von Wassergräben oder nassen Senken besiedelt.

1978 einige wenige Exemplare in Lübars an einem dicht vor der Grenze in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Entwässerungsgraben östlich der ehem. Fasanerie

206. *Cephalanthera rubra* (L.) L. C. RICHARD

Innerhalb der Gebietsgrenzen ist die Art - sie wird wegen ihrer anmutigen Blüten ganz allgemein als Besonderheit empfunden - extrem selten. Stärkere Verbreitung hat sie erst südlich der Mittelgebirgsschwelle, wo sie bevorzugt Waldränder in Hanglagen auf basischen, gerölligen Böden besiedelt. Standort im Gebiet sind zwar vor-dergründig recht ähnliche Stellen, jedoch gibt sich die Pflanze hier mit recht armen, lediglich etwas lehmigem bzw. mergeligem Sandboden zufrieden.

1973 drei blühende Exemplare im Tegeler Forst, auf einem spärlich mit jungen Laub- und Nadelbäumen sowie *Vaccinium myrtillus* bestandenen, nach Nordwesten abfallenden Hang, etwa in der Mitte des Jagens 96. Alle waren 1974 wiederum aufzufinden, zeigten aber nur spärlichen Wuchs und blühten nicht. 1978 an derselben Stelle vier (nicht blühende) Jungpflanzen

207.* *Cerastium arvense* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu selten und eine sehr typische Pflanze trockener Wegraine in lehmig-sandigem Acker- und Wiesengelände; oft zeigt sie ihre intensiv nach Honig duftenden Blüten auch auf Bahndämmen und an der Sonnenseite lichter Hecken.

Seit langem schon, sehr verbreitet, an den Weg- und Grabenrändern der Gatower Rieselfelder

208.* *Cerastium holostoides* FRIES em. HYL.

Für das Gebiet läßt sich die Art als durchaus häufig bezeichnen; sie kommt vor allem in altem Wiesenland, an Wegrändern und Hängen auf nicht zu trockenem Boden mit merklichen Lehmantel zur Entwicklung größerer Bestände.

1975, sehr häufig, an den Böschungen des Grabensystems auf der von der S-Bahn, der Straße Am Dachsbau, der Heiligenseestraße und der Hennigsdorfer Straße begrenzten Fläche in Heiligensee; desgleichen in Lübars innerhalb der Wiesen am Tegeler Fließ

209. *Cerastium semidecandrum* L.

Die Art, deren Blüten schon zeitig im Frühjahr erscheinen, kommt im Gebiet auf locker-sandigen, jedoch nicht nährstoffarmen Böden allgemein häufig vor; speziell im Grunewald- und Unterhavelbereich (Pfaueninsel). Auch im planierten Ruinenschutt der inneren Stadtbezirke ist sie sehr verbreitet. Gern besiedelt sie daneben trockene, lückige Rasenflächen in wenig gepflegten Parkanlagen.

210. *Cerastium tomentosum* L.

Die Art verwildert in Kleingärtennähe oft massenhaft und bildet mit ihren Trieben dichte Teppiche, die anderen Pflanzenwuchs praktisch völlig unterdrücken.

Relativ häufig im Spandauer Radeland entlang der „Bötzowbahn“, und zwar schon seit geraumer Zeit. 1981 häufig im Gesamtbereich des Gatower Windmühlenberges

211. *Ceratophyllum demersum* L.

Im Gebiet kommt die Art, ziemlich selten, in stehenden und strömungsarmen Gewässern vor. Bis etwa 1950, als verkrautete, ständig wasserführende Senken angesichts nur mäßiger Grundwasserausbeutung überall noch anzutreffen waren, durfte sie als allgemein häufig bezeichnet werden.

In den fünfziger Jahren im gesamten Verlauf der Kuhlake im Spandauer Stadtforst sehr häufig. 1977, nicht selten, im Hubertussee in Frohnau

212.* *Chaenarrhinum minus* (DC.) RCHB.

Die sehr unscheinbare Art kommt im Gebiet nicht allzu häufig vor, doch mag sie, eben wegen ihrer Unscheinbarkeit, oft übersehen werden. Die genaue Feststellung ihrer Verbreitung bedarf sicher noch einiger Ermittlungen.

1960 zerstreut in Trümmergelände an der Dessauer Straße in Kreuzberg, zwischen Stresemannstraße und Bernburger Straße; das Vorkommen bestand auch 1978 noch. 1977 verbreitet auf der Nordseite der Helmholtzstraße, nahe dem Treidelweg, in Charlottenburg

213*. *Chaerophyllum temulum* L.

Im Gebiet dürfte die Art nicht selten sein, wenngleich sie nirgends in bemerkenswert dichten Beständen auftritt. Sie ist vor allem eine Pflanze nicht allzu trockenen, mehr oder weniger ruderal beeinflussten Geländes, die eine gewisse Beschattung durch Gebüsch sichtlich schätzt.

1974 verbreitet im Bereich der Blankenfelder Chaussee in Lübars. 1975 ziemlich häufig im Großen Rohrpfuhl innerhalb des Spandauer Stadtfortes; insbesondere am Rand des mit Trümmerschutt aufgefüllten Gestellweges zwischen den Jagen 52 und 62 (mit Ausstrahlungen bis in den Westteil des Jagens 65 hinein). 1977 - ebenfalls im Spandauer Stadtforst - verbreitet an der Kreuzränke und um den Parkplatz im Jagen 55; ferner, ziemlich häufig, entlang der nordwestlichen Umzäunung des Johannesstiftes

214.* *Chelidonium majus* L.

Die Art gehört im Gebiet zu den allgemein häufigen Pflanzen der ackerbegleitenden Hecken an der Peripherie der Stadt und ebenso aller ungepflegten Gärten; sie findet sich aber auch innerhalb von Parkanlagen sowie im Trümmerschutt der Innenstadt. Abgesehen davon begegnet man ihr oftmals in Wäldern, allerdings grundsätzlich nur an Stellen mit gestörter Vegetation.

215.* *Chenopodium album* L.

Im Gebiet ist die Art überaus häufig. Sie erweist sich als formenreich und insbesondere in bezug auf die Wuchshöhe als sehr variabel. Ihre Ansprüche an die Boden- und Lichtverhältnisse sind gering. Man findet sie, vom Ackerland bis in den Kiefern-

forst, praktisch überall, wenngleich der planierte, feinkörnige Trümmer-Restschutt in der Innenstadt deutlich bevorzugt wird.

216.* *Chenopodium botrys* L.

Die Art ist im Gebiet relativ häufig, besiedelt aber wohl nur lockere Böden im Zuge von Trümmerschuttflächen, die gut besonnt sind. Sie scheint - im Vergleich zu vielen anderen Arten der Trümmerschuttflora - konkurrenzschwach zu sein, darf aber im übrigen als völlig eingebürgert betrachtet werden. Infolge des durchdringenden, keineswegs unangenehmen Geruches, der beim Zerreiben ihrer oberirdischen Teile entsteht und der entfernt an den von *Matricaria chamomilla*, vielleicht auch an den mancher *Mentha*-Arten erinnert, kann sie leicht erkannt werden.

Häufig, schon seit langem, auf planierten Ruinengrundstücken in den Bezirken Tiergarten und Kreuzberg - z. B. auf dem abgeräumten Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes -, gelegentlich sogar in den Pflasterfugen wenig begangener Gehsteige in der Umgebung von Trümmerschuttflächen (1976 in der Stresemannstraße und der Dessauer Straße). 1979 zerstreut in Spandau auf der Nordseite der Straße „Freiheit“, nordwestlich der Behala-Zubringerbahn

217. *Chenopodium hybridum* L.

Die Art ist im Gebiet auf dem innerstädtischen Trümmerschutt nicht selten, dürfte aber sonst weitgehend fehlen.

1972 bis 1975 regelmäßig und häufig in Kreuzberg auf einer eingeebneten Ruinenfläche zwischen Dessauer Straße, Stresemannstraße und Bernburger Straße

218.* *Chenopodium polyspermum* L.

Auf sonnigen Ruinenschuttflächen, besonders an Stellen, wo Niederschlagswasser zusammenläuft, kommt die Art relativ häufig vor. Bis zum Anfang der siebziger Jahre war sie an entsprechenden Standorten in der Innenstadt regelmäßig in dichten Trupps zu finden; gegenwärtig geht sie, als Folge von Hochbaumaßnahmen, im Stadtzentrum stark zurück. Reiche Bestände sind außerdem - nach wie vor - an der Stadtpерipherie auf Ruderalstellen innerhalb von Ackerland zu verzeichnen.

219. *Chenopodium rubrum* L.

Auf locker bewachsenen Trümmerschuttstellen der Innenstadt war die Art früher allgemein häufig und gehörte überall zu den Erstbesiedlern frisch planierter Ruinengrundstücke. Im Zuge der fortschreitenden Innenstadt-Bebauung ist sie bereits merklich seltener geworden.

1978, hervorragend entwickelt und sehr häufig, auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten und den daran anschließenden Ödlandflächen

220. *Chenopodium strictum* ROTH

Im Gebiet zeigt sich die Art vorwiegend auf eingeebneten Ruinengrundstücken in

sonnigem Gelände. Mit der zunehmenden Bebauung innerstädtischer Freiflächen wird sie deutlich seltener, obwohl sie nach wie vor allgemein häufig vorkommt.

1965, extrem häufig, in Kreuzberg im Bereich Köthener Straße - Stresemannstraße - Möckernstraße - Landwehrkanal

221.* *Chondrilla juncea* L.

Die Art tritt im Gebiet nirgends in großer Individuenzahl auf, ist aber ziemlich verbreitet. Üblicher Standort sind grobkörnige, trockene und intensiv besonnene Sande.

Nicht selten - schon lange - am Windmühlenberg in Gatow. 1974 vereinzelt in der Düppeler Forst am Nordende der stillgelegten S-Bahnstrecke nach Stahnsdorf. 1977 einige Exemplare an der Trasse der „Bötzowbahn“, südlich der Pionierstraße, in Spandau. 1978 zerstreut auf dem Bahndamm der aufgelassenen Strecke Hohenneudorf - Frohnau, nahe dem Staehleweg. 1980, relativ häufig, am linken Spreeufer in Charlottenburg im Bereich der Kleingartenkolonie Dahlemer Wiese sowie, in Spandau, am Damm der Zubringerbahn zum Kraftwerk West, nahe der Spreebrücke. 1981, nicht allzu selten, in Staaken, südlich der Heerstraße, auf Ödland zwischen Trümmerberg und Grenzweg; desgleichen innerhalb einer wiesenartigen Freifläche - nordwestlich der Eisenbahntrasse - im Zentrum von Steinstücken. Im gleichen Jahr vereinzelt in Kohlhasenbrück, nahe der Grenze, auf dem südexponierten Trockenrasen-Hang oberhalb des Teltowkanals und am Rand der Sachtlebenstraße bei der Teltowwerft in Zehlendorf (bzw. Schönow)

222. *Chrysanthemum parthenium* (L.) BERNH.

Die Art, eine alte Bauerngartenpflanze, wird heute immer noch recht gern in Gartenanlagen gehalten. Wie viele andere, mehr oder weniger anspruchslose Gartenpflanzen auch, ist sie im Gebiet öfters verwildert anzutreffen.

1978 ein größerer Bestand im Spandauer Stadtforst in der äußersten Nordecke des Jagens 30, unmittelbar an der Schönwalder Allee

223.* *Chrysosplenium alternifolium* L.

Die Art ist im Gebiet sehr selten und wahrscheinlich auf seinen äußersten Norden beschränkt (breitet sich dort aber sichtlich aus!), obwohl sie in der näheren Umgebung, besonders in den Luchgebieten des Osthavellandes, innerhalb von Bruchwäldern relativ häufig vorkommt.

1960 mehrere Pflanzen in tiefem Humus südlich des Hubertussees in Frohnau; das Vorkommen ist inzwischen erloschen. 1977 unweit der vorerwähnten Stelle am nördlichen und östlichen See-Ende auf moorig-quelligem Boden zahlreiche Exemplare; außerdem - ziemlich verbreitet - innerhalb des Erlenbruches am Südwestufer des Bieselflusses (zusammen mit *Cardamine amara*), desgleichen in einer kleinen Senke unmittelbar westlich des Bergfelder Stadtweges bzw. nördlich des zum See führenden Grabens

224.* *Cichorium intybus* L.

Die Art war im Gebiet bis etwa 1950 allgemein selten; die Vorkommen befanden sich damals fast nur auf sandigen Lehm Böden am Rand landwirtschaftlich genutzter Flächen. Inzwischen ist sie relativ häufig geworden. Ihre deutliche Ausbreitung verdankt sie offenbar der Ruinenbeseitigung, denn der Verbreitungsschwerpunkt liegt heute in Restschutt-Ablagerungen (planierte Ruinengrundstücke, Schuttkippen u. dgl.).

1962 zerstreut, beiderseits des Groß-Glienicker Weges, in Gatow; sich seitdem über die gesamte Gatow-Kladower Feldmark ausbreitend (1975 am Nordwestende der Straße Am Ortsrand in Gatow ein Exemplar mit leuchtend rosafarbenen Blüten!). 1971, ziemlich häufig, in der Umgebung der aufgelassenen Anlagen des Anhalter und Potsdamer Bahnhofes in Kreuzberg und Tiergarten. 1979, sehr häufig, in Charlottenburg am linken Spreeufer innerhalb der Kleingartenkolonie Dahlemer Wiese

225. *Cicuta virosa* L.

Vor allem im Verlauf der Oberhavel, aber auch sonst in nassem Gelände, war die Art Ende der vierziger Jahre nicht allzu selten. Seitdem geht sie zunehmend zurück und muß bereits als selten bezeichnet werden. Ob an diesem Rückgang allein die Zerstörung des Schilfgürtels der größeren Gewässer sowie die intensive Räumung kleiner Gräben (verbunden mit einer schon im Frühsommer einsetzenden Mahd der Grabenränder) die Schuld trägt, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen.

1952, durchaus verbreitet, am Ufer des meist mit Floßholz belegten Westendes des Aalemannkanals in Spandau

226.* *Circea lutetiana* L.

Die Art, eine charakteristische Pflanze mäßig feuchter, nährstoffreicher Wälder, ist im Gebiet durchaus selten.

1976 zerstreut im Spandauer Stadtforst in der Mitte des Jagens 66 und im Westteil des Jagens 69, unmittelbar an der Kuhlake; 1981 auch am Nordwestrand des Jagens 67, nahe dem Grenzweg, einige wenige Exemplare

227.* *Cirsium acaule* SCOP.

Die südlich der Mittelgebirgsschwelle auf Kalkböden häufige, wärmeliebende Art ist im Gebiet überaus selten. Sie tritt hier jedoch in der Innenstadt mit so hervorragend entwickelten Exemplaren auf, daß man bei deren Betrachtung schwerlich auf den Gedanken kommt, vor einer Seltenheit der Gebietsflora zu stehen.

1977 vereinzelt in Tiergarten nordöstlich und unmittelbar auf der Bellevuestraße vor der Grenzmauer am Potsdamer Platz; das Vorkommen war 1978 (Verspritzen von Herbiziden?) nicht mehr festzustellen. 1978 mehrere Exemplare in Tiergarten am linken Spreeufer, unmittelbar nördlich des Reichstages

228.* *Cirsium arvense* (L.) SCOP.

Die Art ist im Gebiet überaus häufig. Sie tritt in Massen nicht nur innerhalb innerstädtischer Schutt- und Ödlandflächen auf, sondern besiedelt ebenso auch Bahndämme, Straßen- und Kanalböschungen sowie das Ackerland an der Stadtgrenze. Im übrigen dürfte nur schwer eine Parkanlage oder ein Vorgarten zu finden sein, wo sie sich nicht ihren festen Platz erobert hat.

229.* *Cirsium x hybridum* KOCH ex DC.

Der Bastard aus *C. oleraceum* und *C. palustre* ist, da beide der genannten Arten ziemlich gleichartige Standortsansprüche stellen, also mehr oder weniger gemeinsam auftreten, im Gebiet zwar zu erwarten, gleichwohl aber sehr selten.

1978 einige wenige Exemplare in Lübars auf einer Grabenböschung südlich des Industrie-Zubringergleises der Niederbarnimer Eisenbahn, nahe dem Gelände der ehem. Fasanerie

230.* *Cirsium oleraceum* (L.) SCOP.

Die Art - im Gebiet sehr verbreitet - gehört zu den auffallenden Pflanzen nassen, nährstoffreichen Wiesenlandes, wobei es keinen Unterschied ausmacht, ob es sich um quellig-frisches Gelände oder Flächen mit stagnierender Nässe handelt. Auch an lichten Stellen mehr oder weniger sumpfiger Wälder sind teilweise beachtliche Vorkommen zu verzeichnen (Bäckerfurt durch das Teufelsbruch im Spandauer Stadtforst).

Häufig, seit jeher, im Gesamtbereich des Tegeler Fließes und im Spandauer Stadtforst auf den Wiesen südöstlich des Niederneuendorfer Kanals. 1978 am Südufer des Teufelsseekanals, westlich der Niederneuendorfer Allee, einige Exemplare der var. *amarantaaceum* HAGENBACH (tief weinrote Blüten). Diese rotblühende Variante war 1979 mit einzelnen, ausgesprochen mastwüchsigen Exemplaren auch am Nordwestrand des Jagens 69 im Spandauer Stadtforst, in der Übergangszone zwischen Wald und Wiesenland, zu beobachten. 1981 hatte sie von dort aus auch den Rand des Jagens 70 erreicht.

231.* *Cirsium palustre* (L.) SCOP.

Die Art ist im Gebiet innerhalb gut besonnener, grasbewachsener Moor- bzw. Sumpfflächen verbreitet. Größerflächige Vorkommen scheinen sich jedoch im wesentlichen auf den Nordwesten zu beschränken.

1956 und 1960 häufig am Rande des Großen Rohrpfuhs und des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst; die Dichte der Bestände nimmt, als Folge der Austrocknung beider Bereiche, stark ab. 1962, nicht selten, in Heiligensee, auf versumpftem Wiesenland am Eschengraben, nahe dem Wiesengraben

232.* *Cirsium vulgare* (SAVI) TEN.

Die Art ist im gesamten Gebiet eine häufige Ruderalpflanze, die namentlich die in-

nerstädtischen Restschuttflächen besiedelt. Auch an Feldwegen in lehmigem Gelände und auf Ödland in der Nähe der dörflichen Siedlungen an der Stadtperipherie sowie am Rand alter, erdbedeckter Müllschüttungen tritt sie regelmäßig auf.

Besonders stattliche Exemplare, schon seit vielen Jahren, in Kreuzberg um die Einmündung der Anhalter Straße in die Wilhelmstraße, auf eingeebneten Ruinengrundstücken

233.* *Claytonia perfoliata* DONN

Die Art kommt im Gebiet hier und da verwildert in Gartenland oder Parkanlagen vor.

1977 und 1978 reichlich an der Straße Am Forstacker in Hakenfelde, unmittelbar vor den Hauseingängen auf der Straßen-Westseite. 1979, ebenfalls in Hakenfelde, verbreitet in Grünanlagen auf der Südwestseite der Hakenfelder Straße, gegenüber der Grundschule. 1980 zahlreich in einem kleinen Vorgarten auf der Nordseite der Bernburger Straße in Kreuzberg, unmittelbar östlich der St.- Lukas-Kirche

234.* *Clematis vitalba* L.

Vor 1950 war die Art im Gebiet allgemein selten (u. a. am Rand der Murellenschlucht in Charlottenburg); in den Folgejahren kam es jedoch zu einer rapiden Ausbreitung, so daß die Pflanze gegenwärtig häufig ist. Die Vorkommen sind so gut wie ausnahmslos an feinkörnigen Trümmerschutt gebunden. Sie liegen also in erster Linie auf abgeräumtem Ruinengelände der inneren Stadtbezirke, aber auch auf Restschuttkippen innerhalb der Wälder und sogar an den Rändern mit Schutt verfestigter Waldwege. An die Bodenfeuchtigkeit werden offenbar keine hohen Ansprüche gestellt, doch ist der Bedarf an Sonne groß. Dort, wo die Pflanze nicht klimmen kann, entwickelt sie sich auch auf dem Boden aufliegend sehr gut.

235.* *Clinopodium vulgare* L.

Die Art, an sich nicht sonderlich häufig, ist im Gebiet ziemlich verbreitet. Allerdings scheinen sich ihre Vorkommen auf bessere Böden in mehr oder weniger feuchten Waldteilen des Nordwestens und Südwestens zu konzentrieren.

1949 zerstreut im Spandauer Stadtforst im Jagen 69 in der Übergangszone des Waldes zum Acker- bzw. Wiesenland am Niederneuendorfer Kanal; das Vorkommen bestand auch 1978 noch. 1973, nicht selten, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, an Wegrändern südwestlich und südlich der Schönwalder Allee, aber ausnahmslos nordwestlich des Oberjägergestells. 1974 verbreitet im Grunewald um die Saubucht sowie am Teufelssee, unmittelbar nordöstlich des Wasserwerkgeländes; im gleichen Jahr, durchaus häufig, im Jagen 35 des Spandauer Stadtforstes, dicht am Oberjägerweg

236. *Cnicus benedictus* L.

Die Art ist im Gebiet extrem selten. Sie findet sich bisweilen in offenem Gelände

auf nährstoffreichem Boden ein; die Herkunft aus Resten ausgestreuten Vogelfutters muß als sehr wahrscheinlich gelten.

1979 ein Exemplar, 1980 drei Exemplare, am gärtnerisch noch nicht behandelten Westhang der Freizeitanlage auf dem Gelände der ehem. Müllkippe in Lübars

237.* *Cnidium dubium* (SCHKUHR) THELL.

Innerhalb des Gebietes liegen Vorkommen dieser Art, die hier ziemlich selten ist, praktisch nur im Norden bzw. Nordwesten, und zwar auf wechselfeuchten, humusdurchsetzten Sandböden. Aufgrund ihrer für Apiaceen recht späten Blütezeit fällt die Pflanze einigermaßen auf; zu einer Entwicklung kräftiger Blütenstände kommt es allerdings nur in feuchteren Sommern.

Zerstreut, seit langem schon und auch 1978 noch, im Spandauer Stadtforst an den Rändern der Gestellwege landwirtschaftlich genutzter Jagen im Kuhlaken-Bereich (z. B. 58/64 und 64/67) sowie in Eiskeller. 1977 einige Exemplare am äußersten Südrand des Jagens 126 im Staatsforst Falkenhagen. 1978, nicht allzu selten, innerhalb grasbewachsener Stellen am Grenzweg-Nordost- bzw. Nordrand in den Jagen 62 und 65 des Spandauer Stadtforstes. 1981, sehr zerstreut, in Spandau in einem Wiesenrest südwestlich der Landes-Nervenklinik

238. *Colchicum autumnale* L.

Die Art ist im Gebiet sicherlich extrem selten. Inwieweit sie nur eingeschleppt vorkommt, muß ebenso offen bleiben wie die Frage, wie lange sie überhaupt noch zur Gebietsflora gehört.

Um 1950 zahlreiche Exemplare an der äußersten Südostseite des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst in einem kleinen dreieckigen Wiesenstück südwestlich der Kronprinzenbuche. Das Vorkommen ist durch Aufforstung des Wuchsortes praktisch völlig zerstört worden; 1974 waren an seinem Südostrand (Graben neben dem vorbeiführenden Gestellweg) lediglich drei schwächliche, nicht mehr blühende Pflanzen festzustellen

239.* *Colutea arborescens* L.

Die Art zählt im Gebiet zu den auffälligsten Elementen der Trümmerschuttflora und kann ohne Vorbehalte als eingebürgert angesprochen werden. In weiten innerstädtischen Bereichen kommt sie ziemlich häufig vor; am Stadtrand dagegen scheint sie weitgehend zu fehlen.

Früher mehr oder weniger geschlossene Bestände erheblicher Flächenausdehnung auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten; das Vorkommen ist 1975 infolge Enttrümmerung erloschen. 1969 verbreitet auf Ruinengrundstücken innerhalb des sog. Diplomatenviertels in Tiergarten; besonders südlich der Tiergartenstraße. 1976 häufig auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg. 1981 selten in Spandau, nordöstlich der Spree, am Damm der „Siemensbahn“

240. *Commelina communis* L.

Die Art war früher (nicht zuletzt wegen ihrer himmelblauen Blüten) eine beliebte Ampel- und Balkonkastenpflanze. Heute wird sie allerdings kaum noch kultiviert. An Ablagerungsstellen von Gartenabfällen war sie bis Mitte der fünfziger Jahre öfters verwildert zu beobachten; danach ist sie im Gebiet merklich selten geworden.

1948 bis 1951 verbreitet in Hakenfelde zwischen dem Pappelweg und der „Bötzowbahn“. 1976 zerstreut in Kreuzberg am Rand des Blumengroßmarkt-Geländes

241. *Conium maculatum* L.

Im Grundsatz läßt sich die Art als Wegrandpflanze dörflicher Siedlungen charakterisieren, die sehr nährstoffreiche, mehr oder weniger ruderalisierte und nicht zu trockene Böden liebt. Da entsprechende Standorte im Gebiet weitgehend fehlen, ist es nicht erstaunlich, daß sie hier sehr selten auftritt. Gegenüber anderen Arten, mit denen man sie u. U. verwechseln könnte, läßt sie sich übrigens insofern leicht abgrenzen, als die Rippen der Früchte ein eigentümlich warzig-welliges Profil zeigen.

1980 und auch 1981 vereinzelt, stellenweise mit dichteren, gut entwickelten Beständen (Wuchshöhe deutlich über zwei Meter), in Spandau, ziemlich unmittelbar südlich der Falkenseer Chaussee, zwischen Grenzweg und Grenzmauer

242.* *Consolida ajacis* (L.) SCHUR

Die Art wird in Haus- und Kleingärten, bisweilen auch Parkanlagen, als anspruchslose Zierpflanze gern gehalten. Gelegentlich ist sie in Kleingartennähe verwildert zu finden.

1980 zersteut in Spandau, unmittelbar südlich der Falkenseer Chaussee, auf der Ostseite des Grenzweges

243.* *Consolida regalis* S. F. GRAY

Die Art war bis zum Anfang der fünfziger Jahre auf trockenem, lehmigem Ödland, vor allem aber in Lehmäckern, sehr verbreitet. Neuzeitliche Methoden der Saatgutreinigung und der Herbizideinsatz in der Landwirtschaft haben sie jedoch inzwischen aus dem Ackerland weitgehend verbannt; auch sonst wird sie allgemein seltener.

Bis 1960, ziemlich häufig, in Staaken um die aufgelassene Kiesgrube südwestlich des Weinmeisterhornweges. 1974 zahlreiche Exemplare auf dem Platz der Republik am Reichstag in Tiergarten. 1975 zerstreut in Lübars an der Südseite des Schildower Weges mit Schwerpunkten oberhalb der gefaßten Quellen, 1978 an der angegebenen Stelle häufig. 1979 nicht selten im Bereich einer Lichtung (Wildfutterstelle) in der Mitte des Jagens 59 im Spandauer Stadtforst

244.* *Convallaria majalis* L.

Die Art ist in den Wäldern des Gebietes häufig; lediglich an sehr feuchten und auch

an stark besonnten Stellen fehlt sie. Besonders gut kommt sie in alten Laubwaldbeständen zur Entwicklung; ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt demzufolge im Spandauer und Tegeler Forst. In jüngerer Zeit hat die Aufforstung geschlagener Laubwaldflächen mit Nadelhölzern die Pflanze erheblich zurückgedrängt. Die Bestände leiden ferner dadurch, daß sie während der Blütezeit von blumensuchenden Spaziergängern rücksichtslos zertrampelt werden. Blütenform und -größe variieren von Fundort zu Fundort sehr auffallend; es gibt Pflanzen mit fast kegeligen „Glöckchen“ ebenso wie solche, bei denen der Blütenlängsschnitt fast Herzform hat. Oft kann man übrigens Vorkommen verwilderter Gartenformen feststellen, die sich durch besonders große, wachsartig steife Blüten, kräftig-starre Blütenstengel sowie breite, blaugrüne Blätter verraten.

245.* *Convolvulus arvensis* L.

Die Art ist im Gebiet häufig. Sie besiedelt vorwiegend grasiges Ödland - Bahndämme, Kanalböschungen und planierten Trümmerschutt -, kommt aber auch überall in den landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Bereichen an der Stadtperipherie vor, wo sie gern entlang der Wegränder steht.

246. *Conyza canadensis* (L.) CRONQUIST

Die völlig eingebürgerte Art kommt im Gebiet auf trockenen bis mäßig feuchten Böden aller Zusammensetzung extrem häufig vor. Auf Ödland, im Trümmerschutt und an Ackerrainen entwickelt sie sich teilweise zu großflächigen, fast geschlossenen Beständen. Auch in ungepflügten Gärten und Parkanlagen, selbst in den Pflasterritzen wenig begangener Bürgersteige ist sie - teils mit Kümmerformen - überall anzutreffen. Es scheint, als sei sie eine der anspruchslosesten Blütenpflanzen überhaupt.

247. *Coreopsis tinctoria* NUTT.

Die Art ist eine sehr beliebte Kleingartenpflanze, die keine speziellen Ansprüche stellt und deshalb im Gebiet oft verwildert angetroffen wird.

1954 zahlreich innerhalb der Behelfsheimsiedlung Hakenfelde, entlang der Wege und auf Abfallablagerungen beim Schützenhof. 1980 zerstreut in Tiergarten auf planiertem Schutt östlich der St.-Matthäus-Kirche

248.* *Corispermum leptopterum* (ASCHERS.) ILJIN

Die Art kommt in warmen Sommern im Gebiet auf nährstoffarmen, sonnenexponierten Sandböden ziemlich häufig und oft massenhaft vor; sie bleibt aber, wenn ihr die Witterungsbedingungen nicht zusagen, in vielen Jahren weitgehend oder gänzlich aus.

Seit langem, zerstreut, aber erstaunlich regelmäßig, um den sog. Telegrafenberg im Jagen 35 des Spandauer Stadtforstes, unmittelbar an der Grenze. 1976 verbreitet in Hakenfelde im Sand einer Großbaustelle in der Hakenfelder Straße, östlich der

Straße Am Forstacker. 1977 zahlreiche Exemplare an der Westseite der Dessauer Straße, südlich der Bernburger Straße, in Kreuzberg. 1981 häufig auf Baugrubenaushub um die Philharmonie in Tiergarten

249. *Cornus alba* L.

Vermutlich wegen ihrer farblich von Weiß bis Hellblau spielenden Früchte wird die Art in Parkanlagen viel als Zierstrauch gepflanzt. Im Gebiet verwildert sie offensichtlich ziemlich leicht.

1976, nicht selten, in Kreuzberg auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes und, auf eingeebneten Ruinengrundstücken, in großem Umkreis um die Einmündung der Anhalter Straße in die Wilhelmstraße. 1977 zerstreut, mit vorwiegend sehr jungen Exemplaren, in Tiergarten zwischen Potsdamer Platz und Köthener Straße, unmittelbar an der Grenzmauer

250. *Cornus mas* L.

Die Art wird als Frühblüher in den Gärten und Parkanlagen des Gebietes gern angepflanzt und verwildert von dort aus gelegentlich, obwohl sie nur sehr selten zu nennenswerter Fruchtentwicklung gelangt.

1950 im damals für Wassersport- und Campingzwecke kaum genutzten Uferbereich der Unterhavel bei Heckeshorn, nördlich des Löwendenkmals, mehrere junge, mit großer Sicherheit nicht angepflanzte Exemplare. 1952 einige höchstwahrscheinlich ebenfalls verwilderte Exemplare auf dem Steilhang des Klein-Glienicker Parks gegenüber dem Krughorn

251.* *Cornus sanguinea* L.

Die Art ist im Gebiet eine sehr typische Pflanze der Niederungen, die im feuchten, lichten Laubwald und entlang seiner Übergänge zu Wiesen oder zum Ackerland nicht selten vorkommt. Sie fällt im Spätfrühling bzw. Frühsommer durch ihre zarten, cremefarbenen Blüten, im Winter durch die sattrote Farbe ihrer jungen Zweige auf.

Seit langem, verbreitet, im Spandauer Stadtforst an grundwassernahen Stellen, besonders in den Jagen 69 und 70; zerstreut im Bereich des Tegeler Fließes, speziell um den Großen Torfstich in Hermsdorf, sowie am linken Ufer der Unterhavel

252. *Cornus sericea* L.

Ähnlich wie *C. alba* ist die Art ein Zierstrauch, der überall im Gebiet kultiviert wird und öfters verwildert. Verwilderungen kommen allerdings grundsätzlich nur auf mehr oder weniger feuchten, humusreichen Böden vor. Da die Pflanze reichlich Ausläufer treibt, bildet sie schnell dichte, großflächige Gebüsche.

1964, ziemlich verbreitet, im Umland des Tegeler Fließes zwischen Eichwerder und Egidysteg. 1979 ein größerer Bestand auf der Nordseite der Charlottenburger

Chaussee in Ruhleben innerhalb einer Senke westlich der Zufahrt zum Krematorium

253.* *Coronilla varia* L.

Die Art mit ihren prachtvollen, aprikosenähnlich duftenden Blüten ist im Gebiet ziemlich selten, obwohl sie gewisse Tendenzen einer Ausbreitung zeigt. Sie bevorzugt hier Straßenränder im Bereich (oder wenigstens in der Nähe) alter Eichenwälder.

1964 zerstreut, aber 1977 durchaus verbreitet, an der Südwestseite der Schönwalder Allee (Straßengraben) im Spandauer Stadtforst, zwischen Oberjägergestell und Kuhlakenteich; ferner an der Böschung des Niederneuendorfer Kanals nahe Eiskeller. 1976, nicht allzu häufig, in Spandau, westlich der „Bötzowbahn“, zwischen Radeland- und Pionierstraße. 1980, gleichfalls in Spandau, vereinzelt auf der Westseite der Havelchaussee am Wasserwerk Tiefwerder. 1981 häufig auf dem Gelände des Wasserwerkes am Teufelssee im Grunewald; zerstreut daneben im Jagen 50 des Spandauer Stadtfortes am Oberjägerweg, unweit der Schönwalder Allee

254.* *Corydalis cava* SCHWEIGGER & KOERTE

Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt die Art im Gebiet nur verwildert vor; vielleicht ist sie auch mit Gehölzen eingeschleppt worden. Für diese Annahme spricht, daß Vorkommen nur in parkähnlichen, intensiv gepflegten Laubwäldern erscheinen, aber in den Forsten fehlen. Innerhalb der beobachteten Bestände halten sich - wie meist auch anderswo - violettrot und weißblühende Exemplare etwa das Gleichgewicht.

Schon seit vielen Jahren häufig an den Nordwesthängen der Pfaueninsel. 1968, sehr zerstreut, im Klein-Glienicker Park, nördlich der sog. Bastion und um den Jägerhof

255. *Corydalis lutea* (L.) DC. in LAMK.

Die Art, die gern in Gärten gehalten wird, verwildert im Gebiet gelegentlich, erweist sich dabei aber als wenig durchsetzungskräftig.

1977 zahlreich in den Fugen einer verwitternden Naturkalkstein-Mauer auf der Ostseite der Straße Am Rupenhorn in Charlottenburg

256.* *Corydalis solida* (L.) SW.

Die Art kommt im Gebiet mutmaßlich nicht ursprünglich vor. Sie ist jedoch gelegentlich in Parkanlagen mit z. T. großflächigen Vorkommen vertreten, bei denen es sich eindeutig um Verwilderungen und nicht um beabsichtigte Anpflanzungen handelt.

1970 in großer Menge im Ruhwaldpark in Charlottenburg an grasigen Stellen unter alten Laubgehölzen nahe der Pergola, 1976, ebenfalls in Charlottenburg, massenhaft im Rasen der kleinen Parkanlage an der Einmündung der Reichsstraße in den Spandauer Damm bis zu den Kleingärten an der Nordostseite der Hamburger Fernbahnstrecke

257.* *Corylus avellana* L.

Die im Gebiet häufig vorkommende Art bildet einen wesentlichen Bestandteil der Strauchschicht nicht zu trockener Laub- und Mischwälder; ihr Hauptverbreitungsgebiet ist zweifellos der Spandauer Stadtforst. Verbreitet tritt sie daneben im Einzugsbereich des Tegeler Fließes sowie innerhalb von Hecken in Ackerland auf. Relativ selten erscheint sie dagegen in den trockenen Sanden des Teltowplateaus. Ihre Kätzchen stäuben oft schon in der zweiten oder dritten Januarwoche.

258.* *Corynephorus canescens* (L.) P. B.

Die Art gehört im Gebiet zu den außerordentlich bezeichnenden, gelegentlich sogar das Landschaftsbild prägenden Pflanzen nährstoffarmer, trockener, stark besonnener und insbesondere lockerer Sande. Früher sehr häufig, ist sie heute allenfalls noch als allgemein häufig einzustufen, da ihre Vorkommen durch zivilisatorische Einflüsse (Bauboom, Gestaltung von Parkanlagen auf Ödland u. a. m.) stark beeinträchtigt werden. Andererseits dringt sie hier und da auf Flächen vor, auf denen ursprünglich Kulturgräser wuchsen, die sich dort aber mangelnder Pflege wegen nicht halten konnten.

Alte, ungewöhnlich schöne Bestände - auch noch 1977 - auf dem Gatower Windmühlenberg

259. *Crataegus laevigata* (POIRET) DC.

Im Gebiet kommt die Art, die im Grundsatz wohl als Pflanze des Berg- und Hügellandes anzusprechen ist, sehr selten vor. Sie scheint lediglich auf lehmigen, etwas frischen Böden hier und da Entwicklungsmöglichkeiten zu finden.

1972 einige wenige Exemplare in Lübars, nördlich der Langen Hufen, unmittelbar an der Grenzmauer. 1976, sehr zerstreut (angepflanzt?) im Spandauer Stadtforst an der Südseite des Jagens 17, unmittelbar am Hubertusweg, auf Ruderalstellen

260.* *Crataegus monogyna* JACQ.

Die Art ist ziemlich lückenlos über das gesamte Gebiet verbreitet und durchaus häufig. Sie erscheint in der Strauchschicht aller Wälder, dominiert in den Gebüsch an Acker- und Wiesenrainen und findet sich auch überall im Ruinenschutt der Innenstadt.

261. *Crepis biennis* L.

Die Art ist im Gebiet - grundsätzlich - ziemlich selten, allerdings stellenweise, insbesondere auf besseren, kiesig-lehmigen Böden in sonnigem Gelände, mit größeren Beständen vertreten.

1969, nicht selten, entlang der Wege bzw. Grabenränder in den Gatower Rieselfeldern sowie in Lübars östlich und westlich des Ortes. 1975 zerstreut in Eiskeller am Grenzweg entlang des Niederneuendorfer Kanals. 1978 verbreitet am Damm der aufgelassenen Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe der Invalidensiedlung. 1981 zerstreut auf Ödland südlich der Grenzkontrollstelle Heerstraße in Staaken

262. *Crepis capillaris* (L.) WALLR.

Im Gebiet kommt die Art häufig vor. Sie ist in erster Linie eine Pflanze ruderal geprägter, in der Regel ziemlich trockener Rasenflächen; gern besiedelt sie auch die Ränder mit Trümmerschutt verfestigter Feldwege (Lübars, Gatow). Im übrigen gehört sie zu den bezeichnenden Bestandteilen der Flora von ungepfligten Vorgärten in Neubauvierteln.

263.* *Crepis paludosa* (L.) MOENCH

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig und auf feuchte, humusreiche Böden mit wenig bis mäßiger Beschattung beschränkt. Der Schwerpunkt ihrer Verbreitung scheint im nördlichen Gebietsteil zu liegen.

1976 verbreitet in Lübars, westlich der Langen Hufen, in ehemaligem, jetzt total verschilftem Wiesenland. 1978 vereinzelt innerhalb des Erlenbruches am Biesel-
fließ in Frohnau

264. *Crepis setosa* HALLER f.

Im Gebiet kommt die Art - durch ihre dunkeloliv gefärbten Griffel leicht zu erkennen - vereinzelt an grasigen Stellen planierter Trümmerschuttflächen der Innenstadt vor.

1968 verbreitet in Kreuzberg, mit Ausstrahlungen nach Tiergarten, etwa im Bereich Grenzmauer - Wilhelmstraße - Hedemannstraße - Stresemannstraße - Askanischer Platz - Schöneberger Straße - Reichpietschufer - Linkstraße - Potsdamer Platz. 1977 ziemlich häufig am Nordwestrand des Europahaus-Parkplatzes in der Anhalter Straße in Kreuzberg; meist in die dort vorhandenen dichten Bestände von *Medicago sativa* eingesprengt

265. *Crepis tectorum* L.

Die Art darf als eine im Gebiet sehr beständig vorkommende, allgemein häufige Pflanze trockener, stark besonnener Flächen angesprochen werden. Besonders auffällig tritt sie im Trümmer-Feinschutt abgeräumter, verfüllter Ruinengrundstücke in Erscheinung; ebenso gern nimmt sie aber auch von wenig bewässerten, sandigen Rasenflächen in Parks und Vorgärten Besitz.

266.* *Crocus albiflorus* KIT.

Im Gegensatz zu anderen Arten der Gattung wird diese Art nur wenig in Gärten kultiviert, weil ihre Blüten auch bei den Kultursorten recht unscheinbar und blaß wirken. Lediglich wegen des besonders frühen Blütetermins - in der Regel schon die zweite Februarhälfte - pflanzt man sie gelegentlich an. Im Gebiet tritt sie deshalb nur sehr selten verwildert auf. Bemerkenswert ist übrigens, daß die Pflanze in der Verwilderung weitgehend den Habitus der Wildform zeigt, die besonders in den Südalpen viele Niederalmen und Wiesen gleich nach der Schneeschmelze mit einem lückenlosen Blütenteppich überzieht.

1977 mehrere große Horste im Jagen 83 der Düppeler Forst am Nordrand eines seit Jahren aufgegebenen Kleingartengeländes

267. *Crocus napolitanus* MORDANT & LOISEL.

Die Art, die fast in jedem Garten und Park gehalten wird, scheint im Gebiet ziemlich oft zu verwildern. An einmal von ihr besiedelten Stellen dauert sie zwar langfristig aus, nimmt aber nur selten größere Flächen in Besitz.

1973 zerstreut im Spandauer Stadtforst, entlang der Schönwalder Allee, im Verlauf der aufgelassenen Trasse der Straßenbahnlinie 54; von der Hakenfelder Straße bis zum Johannesstift. 1976 größere Bestände in Hermsdorf innerhalb eines von der Straße Am Seebad, Tegeler Fließ bzw. Hermsdorfer See und Südhofgraben begrenzten Geländes; ferner, zerstreut, im Grunewald am parallel zur Tannenbergallee in Charlottenburg angeschütteten Hang des sog. Kahlen Trümmerberges nahe dem Teufelssee

268. *Cucurbita maxima* DUCHESNE

Früher, besonders in den ersten Nachkriegsjahren, wurde die Art im Gebiet in jedem Kleingarten kultiviert. Verwilderungen waren deshalb zu jener Zeit ziemlich häufig, vor allem auf „wilden“ Mülldeponien. Wegen veränderter Eßgewohnheiten erfreut sich die Frucht heute keiner besonderen Wertschätzung mehr, so daß sie kaum noch angebaut wird und auch dementsprechend selten verwildert.

1971, ziemlich häufig, in Rudow am Fuß der Rudower Höhe. 1981 ein Exemplar im Jagen 90 des Grunewaldes, im Zuge der dort angelegten Komposthaufen

269.* *Cuscuta campestris* YUNCKER

Innerhalb des Gebietes ist die Art sehr selten anzutreffen. Infolge ihrer leuchtend orangebraunen Stengel und der im gleichen Farbton gehaltenen oberen Enden der Früchte stellt sie eine auffällige Erscheinung im Bereich der Gebietsflora dar. Wirtspflanze ist meist *Artemisia vulgaris*.

1978 einige wenige Exemplare in Lübars, südöstlich des kleinen Tümpels unmittelbar an der Südostspitze der Parkanlage über der ehemaligen Mülldeponie, und zwar auf einer ziemlich frischen, planierten Lehm- und Schuttanschüttung

270. *Cuscuta europaea* L.

Die Art tritt im Gebiet (zumindest stellenweise) nicht allzu selten auf, ist aber bisweilen recht unbeständig. Als Wirtspflanze scheint *Urtica dioica* bevorzugt zu werden.

Seit vielen Jahren, auch 1978 noch, ziemlich häufig in der Havelaue im Grunewald, besonders um Schildhorn. 1977 zerstreut auf der Südseite des Schildower Weges, westlich des Quellgrabens, in Lübars. 1978 vereinzelt auf dem Trümmerberg am Teufelssee im Grunewald, nördlich des Skihanges. 1980 zerstreut am linken Spree-

ufer, westlich der Rohrdammbrücke, in Charlottenburg. 1981, nicht selten, in Spandau, nordöstlich der Spree, am Damm der „Siemensbahn“.

271. *Cuscuta lupuliformis* KROCKER

Die Art kommt im Gebiet durchaus selten vor, taucht zudem nur sporadisch auf und hält sich kaum für längere Zeit an ein und derselben Stelle. Sie entwickelt innerhalb von Weidengebüschsen auf recht nassem Boden bisweilen beachtliche Wuchshöhen.

1958 sehr vereinzelt in Spandau, im Westteil des Pichelswerders, am Rand der Tiefwerderwiesen. 1974 einige Exemplare nahe dem Tegeler Fließ, unmittelbar südwestlich der Berliner Straße bzw. des Oraniendammes in Hermsdorf

272. *Cymbalaria muralis* G. M. SCH.

Die Art ist im Gebiet nicht selten. Sie besiedelt vornehmlich trockene Naturstein-Mauern im Bereich von Parkanlagen und Villensiedlungen. Die Vermutung, die zierliche, anmutige Pflanze verdanke ihre Vorkommen einer Einschleppung mit dem Material des Mauerwerkes, liegt auf der Hand.

Seit langem, verbreitet, in Charlottenburger Grünanlagen, z. B. im Lietzenseepark und am Brixplatz. 1976 vereinzelt auf einem Grundstück in der Streitstraße in Hakenfelde, gegenüber der Einmündung der Rauchstraße. 1977, relativ häufig, in Böschungsmauern auf der Ostseite der Straße Am Rupenhorn in Charlottenburg. 1979 zerstreut am äußersten Nordwestrand des Jagens 103 im Grunewald, in einer auffälligen Bruchsteinmauer an dem zu den Bootshäusern führenden Fahrweg

273. *Cynodon dactylon* (L.) PERS.

Die Art kommt im Gebiet gelegentlich im Bereich von Bahnanlagen und Häfen vor; sie ist durchaus als eingebürgert zu betrachten.

1965 in Spandau, recht verbreitet, entlang der Trasse des seinerzeit über die Schulenburgbrücke in Richtung Grimnitzsee führenden Behala-Anschlußgleises. 1978 stellenweise an der Nordostseite des Tegeler Hafens, nahe der „Sechserbrücke“. 1980 ein kleiner Bestand am Südwestrand der Charlottenburger Chaussee in Ruhleben, unmittelbar südöstlich des U-Bahnhofes

274. *Cynoglossum officinale* L.

Die Art ist einerseits im Süden des Gebietes allgemein verbreitet, andererseits im Norden und Nordwesten nur sehr vereinzelt zu finden. Im Prinzip kann sie als typische Pflanze sonnig-trockener Sande - namentlich der Wegränder und Kiesgruben - des Teltowplateaus bezeichnet werden.

Alljährlich häufig (besonders 1974) an den Rändern der großen Wege (Schildhornweg, Teltower Weg, Hüttenweg) des Grunewaldes sowie in der Düppeler Forst südwestlich des Großen Fenns (Teerofenweg)

275. *Cynosurus cristatus* L.

Im Gebiet findet man die Art mit ihrer auffallenden, einseitswendigen Ährenrispe nicht allzu selten. In erster Linie ist sie eine Pflanze besserer, wechselfeuchter Böden im Zuge des Übergangsbereiches vom Wiesen- zum Waldland.

Seit langem verbreitet im Spandauer Stadtforst, zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und dem Waldsaum des Jagens 70

276. *Cystopteris fragilis* (L.) BERNH.

Die Art kommt im Gebiet überaus selten vor; sie besiedelt hier gern humusreiche, grobkörnig-lehmige Sande in Waldgebieten, aber auch verwitterte Mauern.

Seit langem zerstreut im Jagen 132 des Grunewaldes an den Hängen des Torfgrabens; 1977 waren jedoch hier nurmehr wenige Exemplare festzustellen. 1978 einige junge Pflanzen im Mauerwerk eines alten Kohlenbansens auf dem Brennstoff-Lagerplatz am südöstlichen Kai des Tegeler Hafens. 1980 ein kleiner Bestand auf der Südseite der Budapester Straße in Charlottenburg, gegenüber dem Zoo-Eingang, innerhalb von Fugen des dort abgetreppten Gehweges

277.* *Cytisus scoparius* (L.) LINK

Die Art kommt - vornehmlich in lichten Wäldern - innerhalb des gesamten Gebietes vor und läßt sich als verbreitet einstufen. Gelegentlich wird sie auch durch die Forstverwaltung angepflanzt. Da sie in kalten, schneearmen Wintern erhebliche Frostschäden erleidet, stellt sich die Frage, inwieweit die Vorkommen nicht letzten Endes nur auf wiederholter Anpflanzung und anschließender Verwilderung beruhen.

Bereits seit langem größere, regelmäßig ausgiebig blühende, jedoch 1970 stark zurückgefrorene Bestände in der in der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow sowie im Nordosten des Jagens 35 im Spandauer Stadtforst. 1972 verbreitet im Tegeler Forst in den südwestlich der Konradshöher Straße gelegenen Jagen (76, 77 u. a.). 1975 ein beachtliches Vorkommen in Groß-Glienicke auf einem verwahrlosten Grundstück unmittelbar am Nordostzipfel der Äcker an der Verlängerten Uferpromenade, östlich des Restaurants „Strandbaude“. 1980 zahlreich innerhalb einer durch Hausabriß entstandenen Ödlandfläche auf der Ostseite der Schönwalder Straße in Spandau, zwischen Hohenzollernring und Schülerbergstraße

278.* *Dactylis glomerata* L.

Im Gebiet ist die Art außerordentlich häufig und wohl eines der häufigsten Süßgräser überhaupt. Man trifft sie überwiegend in Wiesenland auf lehmigem Boden (Lübars, Gatow und Kladow) an; ebenso findet sie sich aber auch entlang von Wegen in Kleingartensiedlungen, im Bereich vieler Wälder, an Dämmen und Böschungen sowie auf innerstädtischen Schuttflächen (Kreuzberg).

279. *Dactylis polygama* HORVÁTOVSZKY

Die Art scheint im Gebiet ziemlich selten und auf bessere, grobsandig-lehmige, zumindest in Anklängen etwas quellige Böden beschränkt zu sein. Die Abgrenzung gegenüber *D. glomerata* ist schwierig und mag auch Anlaß zu Verwechslungen geben, die zu einem unklaren Bild über die tatsächliche Verbreitung führen. Als sicherstes diagnostisches Kennzeichen von *D. polygama* kann wohl das Fehlen jeglicher Behaarung auf dem Kiel der Hüllspelzen gelten.

Seit langem, auch 1976 noch, vereinzelt in der Mitte des Jagens 47 im Grunewald sowie im Nordwestteil der Pfaueninsel. 1980 zerstreut im Jagen 84 der Düppeler Forst, auf der Nordostseite der Pfaueninselchaussee

280.* *Dactylorhiza incarnata* (L.) SOÓ

Im Gebiet kommt die Art selten, und zwar wohl ausschließlich in feuchtem bis wechsell trockenem, jedoch nicht sauerem Wiesenland vor. Die Fundorte dürften sich auf den Norden und Nordwesten konzentrieren. Durch ihre lichtgrünen, fast leuchtenden Blätter ist die Pflanze bereits über große Entfernungen gut zu erkennen.

Anfangs der fünfziger Jahre vereinzelt an nicht dauernassen Stellen im Quellgebiet der Langen Hufen sowie am Oberlauf des Klötzgrabens in Lübars. 1957 und auch 1977 noch, zerstreut in Spandau im Wiesenland südlich des Niederneuendorfer Kanals, von der Kuhlake bis Eiskeller, unter deutlicher Bindung an die dortigen Wiesenkalke; die Blütenfarbe der einzelnen Exemplare des Vorkommens reicht von sattem Karmin über Rosa bis zu reinem Weiß mit rotvioletter Zeichnung

281. *Dactylorhiza maculata* (L.) SOÓ

Die Art war innerhalb des Gebietes noch ausgangs der vierziger Jahre, vor allem auf die quelligen Bereiche im Norden bezogen, nicht allzu selten. Inzwischen ist sie jedoch bereits extrem selten geworden, wobei es allerdings keine wirklich plausible Erklärung für diesen Rückgang gibt.

1953 zerstreut, seitdem zusehends abnehmend, in Lübars im Bereich der Langen Hufen. Bei einer Nachsuche im Jahre 1979 war die Pflanze dort nicht mehr auffindbar.

282.* *Dactylorhiza majalis* (RCHB.) HUNT & SUMMERHAYES

Die (zahlreiche Unterarten umfassende) Art war im Gebiet bis in die fünfziger Jahre auf feuchtem, aber nicht übermäßig versauertem Wiesengelände sehr verbreitet und als „Kuckucksblume“ allgemein bekannt. Heute wird sie, teils wegen der Nutzung ihrer ehemaligen Wuchsorte als Bau- und Kleingartenland, teils wegen der fortschreitenden, allgemeinen Geländeaustrocknung, langsam, aber stetig selten.

Früher (bis etwa 1965) in den nassen bis wechselfeuchten Wiesen um die Heerstraße in Staaken durchaus häufig; die Vorkommen waren 1973 bis auf spärliche Reste (Straßengraben südöstlich des Grenzkontrollpunktes) erloschen. Noch 1958 häu-

fig im Umland des Tegeler Fließes, von Lübars bis zur Grenze zwischen Waidmannslust und Tegel; die Bestände waren jedoch 1976, wahrscheinlich als Folge nachlassender Quellschüttung und neuerdings maschineller, die Vegetationsdecke aufwühlender Wiesenmahd, stark zurückgegangen.

283. *Danthonia decumbens* (L.) DC.

In mehr oder minder trockenen, lichten Wäldern des Gebietes ist die Art allgemein verbreitet. Vor allem in Kiefernforsten auf feinsandigen Böden tritt sie recht auffallend hervor, zeigt aber im Hinblick auf die Häufigkeit eine deutlich abnehmende Tendenz.

Seit langem, verbreitet, aber seit etwa 1970 leicht zurückgehend, im Spandauer Stadtforst in den Rehbergen. 1977, nicht selten, unter alten Kiefern im Jagen 90 der Gatower Heide

284. *Datura stramonium* L.

Die Art ist einerseits prinzipiell im gesamten Gebiet auf mehr oder minder humusreichen Böden zu finden, andererseits aber doch selten und auch nicht standorttreu. Sie kommt außerdem anscheinend nur in warmen Sommern bzw. an stark sonnenexponierten Stellen zur Blüten- und Fruchtentwicklung.

1969 einige Pflanzen in Charlottenburg an der Westseite der Kastanienallee, zwischen Platanenallee und Reichsstraße, in Vorgärten und auf einem (inzwischen bebauten) Ruinengrundstück. 1973 ein Exemplar an der Personenschiffahrts-Anlegestelle in Kladow. 1975 verbreitet auf dem Trümmerberg am Teufelssee im Grunewald; ein besonders dichter Bestand nahe dem Eingangstor zum Weinberg. 1977 zerstreut in der Parkanlage auf der Haveldüne in Gatow, desgleichen in der Düppeler Forst am Nordwestende des Teerofenweges. 1978 mehrere Pflanzen im Grünstreifen um den Parkplatz am Oranienburger Tor in Spandau

285.* *Daucus carota* L.

Die Art tritt im Gebiet sehr häufig auf und befindet sich offenbar weiter in zügiger Ausbreitung. Um 1950 noch mehr oder weniger auf trockenes, lehmig-sandiges Ödland am Rand von Ackerflächen beschränkt, gehört sie inzwischen zu den besonders typischen Bestandteilen der Flora des eingeebneten Trümmerschuttes der Innenstadt, wo sie stellenweise - besonders um die aufgelassenen großen Bahnhöfe - in wahren Massen vorkommt.

286. *Deschampsia caespitosa* (L.) P. B.

Die Art ist im Gebiet in lichten Laubmischwäldern mit artenreichem Unterwuchs nicht selten. Sie geht von dort auch öfters in angrenzendes Wiesenland über. Ihre Verbreitungsschwerpunkte liegen offensichtlich an solchen Stellen im Norden und Nordwesten, wo das Grundwasser bis dicht an die Bodenoberfläche reicht.

Seit langem, auch 1978 noch, verbreitet in den Jagen um das Nordwestende der Schönwalder Allee im Spandauer Stadtforst (u. a. 50, 51 und 69)

287. *Descurainia sophia* (L.) PRANTL

Die Art kommt im Gebiet auf nährstoffreichen Böden, speziell in wenig gepflegten Gärten und innerhalb des Ackerlandes, überall häufig vor. Auch im eingeebnetem Ruinengelände findet man sie an frisch mit feinkörnigem Restschutt oder Erde verfüllten Stellen recht oft; zumindest so lange, wie diese Standorte noch nicht von den konkurrenzstarken, perennierenden Arten der Trümmerflora in Besitz genommen worden sind. Besonders auf alten, im Ackerland aufgesetzten, stark verrotteten und angetrockneten Dunghaufen erscheint sie oftmals in Massen.

Alljährlich sehr regelmäßig und mit mengenmäßig beachtlichen Beständen an den Ackerrändern in Lübars nordwestlich der Benekendorffstraße; desgleichen in Eiskeller

288.* *Dianthus armeria* L.

Die Art ist im Gebiet selten und auch ziemlich unbeständig. Sie stellt keine ausgeprägten Standortansprüche und scheint nur starke Besonnung - allenfalls leicht kalkhaltigen Boden - für ihre Entwicklung zu benötigen. So kommt sie sowohl auf trockenen Sandboden am Stadtrand, als auch im planierten, Nässe zumindest temporär stauenden innerstädtischen Trümmerschutt vor.

1975 ein kleiner Bestand in Eiskeller, südöstlich der Großen Kienhorst, am Westrand des Grenzweges. 1980 verbreitet in Tiergarten, östlich der St.-Matthäus-Kirche, sowie in Kreuzberg auf einem unbebautem Grundstück auf der Ostseite der Wilhelmstraße, zwischen Hedemannstraße und Franz-Klühs-Straße. 1981, sehr zerstreut, im Grunewald auf dem Dahlemer Feld (Jagen 90)

289.* *Dianthus carthusianorum* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig vertreten und geht seit etwa 1950 - bezogen auf die Individuenzahl der einzelnen Bestände - deutlich zurück. Sie kommt vornehmlich am Rand von Trockenrasen-Flächen und in lichten Kiefernwäldern auf grobsandigen Böden vor.

1948 zerstreut im Grunewald auf Böschungshängen der Havelchaussee, zwischen Schildhorn und Grunewaldturm. Seit langem, auch 1973 noch, ziemlich verbreitet, in Gatow um den Windmühlenberg und in Resten der Silbergrasflur auf der Haveldüne; außerdem in der Düppeler Forst auf der Südostseite des Bahndamms der Fernbahnstrecke, nordöstlich von Kohlhasenbrück. 1975 vereinzelt südlich der Erdzunge auf der Pfaueninsel. 1976, sehr zerstreut, im Grunewald, auf den Flächen oberhalb des Havel-Hochufers beim Grunewaldturm. 1979 zerstreut, an südwestexponierten Hängen z. T. häufig, im Zuge der Baumberge in Heiligensee. 1981 einige wenige Exemplare in Kohlhasenbrück auf dem nahe der Stadtgrenze gelegenen, südexponierten Trockenrasen-Hang oberhalb des Teltowkanals

290.* *Dianthus deltoides* L.

Die Art ist im gesamten Gebiet verbreitet; innerhalb sonniger Trockenrasen auf

Sandboden bildet sie oft ausgedehnte Bestände. Gelegentlich dringt sie auch - vor allem im Nordwesten - in lichten, alten Kiefernwald ein.

Häufig, schon sehr lange, im Spandauer Stadtforst entlang der Kuhlake, südöstlich des Oberjägergestells (dort auch hellrosa und rein weiß blühende Pflanzen!), am Gattower Windmühlenberg und auf der Südostseite des Bahndammes der Fernbahnstrecke südwestlich des Bahnhofes Grunewald. 1961, nicht selten, in Lübars, südwestlich des Ziegeleisees. 1977, sehr häufig, in Eiskeller; speziell im Westen und Südwesten am Grenzweg

291.* *Dianthus superbus* L.

Die Art ist im Gebiet früher auf wechselfeuchten Wiesen nicht selten gewesen; vor allem im Spandauer Bereich gab es stellenweise ausgedehnte Bestände. Gegenwärtig deutet sich ein rapider Rückgang der Vorkommenshäufigkeit an, für den nicht nur Baumaßnahmen, sondern auch das Absinken des Grundwasserspiegels, Aufforstungen u. a. m. verantwortlich sind.

1951 häufig in Staaken im Bereich Bullengraben - Magistratsweg - Heerstraße - Grenze; das Vorkommen war 1977 bis auf Reste am Rellstabweg (Bau der Siedlung Heerstraße Nord) erloschen. 1954 und auch 1978 noch, ziemlich zerstreut, nördlich des Oberjägergestells und westlich der Schönwalder Allee im Spandauer Stadtforst; insbesondere in den Jagen 46, 64, 67, 69 und 70. 1976, ziemlich häufig, in Eiskeller am Niederneuendorfer Kanal und an der Großen Kienhorst. 1977 zerstreut am linken Spreeufer, nahe dem Reichstag, in Tiergarten. 1980 vereinzelt innerhalb einer flachen Senke, auf der Nordseite der aufgelassenen Fernbahnstrecke nach Hamburg, südlich der Wendeschleife der Omnibuslinie 63, in Staaken

292.* *Digitalis grandiflora* MILL.

Ein Vorkommen dieser Art im Gebiet kann man zwar theoretisch keineswegs ausschließen, weil die Nordgrenze ihres Areals hier noch nicht erreicht wird; allerdings überrascht es, daß die Pflanze innerhalb der Gebietsgrenzen - zwar extrem selten, aber nichtsdestoweniger tatsächlich - auftritt.

1976 vier reich blühende Exemplare in Kreuzberg auf dem geplanten Ruinengelände zwischen Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter Straße - Stresemannstraße; ziemlich unmittelbar östlich des ehem. Kunstgewerbemuseums

293.* *Digitalis purpurea* L.

Die Art, eine wegen ihrer prachtvollen Blüten sehr bekannte Waldpflanze, kommt nach allgemeiner Auffassung im Gebiet zwar verbreitet, aber lediglich eingebürgert vor. Ihr Auftreten in frisch aufgeforsteten Kahlschlägen und auch im eingeebneten Trümmerschutt der Innenstadt zeigt jedoch, daß sie sich auch außerhalb ihres eigentlichen Areals als durchsetzungskräftig erweist.

Seit langem beachtliche Bestände im Grunewald, in der näheren und weiteren Umgebung - speziell im Nordosten - der Saubucht; an besonnten Stellen (Windbruch)

dort beinahe häufig, obwohl die Blütenstände regelmäßig von Spaziergängern abgerissen werden. In diesem Bereich schwankt die Blütenfarbe der einzelnen Exemplare zwischen hellem Violetrosa (fast weiß) und Karmin. Um 1950 für mehrere Jahre ein größeres, aber lückiges Vorkommen am Havel-Hochufer zwischen Stößensee und Schildhorn im westlichen Grunewald. 1968 reichlich am Rand von Nadelholzschonungen in der Düppeler Forst beiderseits des Nikolskoer Weges zwischen Pfaueninselchaussee und der Försterei Nikolskoe. 1975 vereinzelt in den an das Radeland angrenzenden Jagen des Spandauer Stadtförstes; u. a. in einer Schonung im Jagen 9 nahe dem Forstamt Spandau. 1976 zwei Exemplare in Kreuzberg südöstlich des ehem. Kunstgewerbemuseums auf lehmvermengtem Trümmer-Feinschutt. 1980 häufig auf der Südwestseite des Jagens 66, nahe der Grenze zum Jagen 63, im Spandauer Stadtforst

294.* *Digitaria ischaemum* (SCHREBER) MÜHLENBG.

Innerhalb der Grenzen des Gebietes kommt die Art nicht allzu häufig vor. Sie ist hier, sehr ausgeprägt, eine Pflanze offener, trockener und gut durchwärmter Sandstellen, die nicht besonders konkurrenzstark zu sein scheint. Gelegentliche leichte Sandüberwehungen verträgt sie jedoch gut.

Schon lange, auch 1979 noch, im Bereich der Heiligenseer Baumberge ziemlich verbreitet; vorwiegend auf mehr oder weniger vegetationsfreien frischen Hanganrissen. 1980, nicht allzu selten, an den Reitwegrändern im Jagen 90 des Grunewaldes (Dahlemer Feld). 1981 vereinzelt im Jagen 58 der Düppeler Forst auf der Südostseite des Königsweges

295. *Digitaria sanguinalis* (L.) SCOP.

Im Gebiet kommt die Art nur zerstreut vor. Sie erweist sich hier vor allem als ein Begleiter gärtnerischer Kulturen in den inneren Stadtbezirken; es ist deshalb anzunehmen, daß ihre Verbreitung auf der Verschleppung der Samen mit Komposterde beruht.

1978, nicht selten, in Tiergarten bzw. Kreuzberg an der Böschung der Verbindungsstraße im Bereich der Überführung über die U-Bahn-Versuchsstrecke. 1980, sehr zerstreut, in Tiergarten am Rand der Mittelstreifen-Bepflanzung der Potsdamer Straße südöstlich der Philharmonie. 1981, ebenfalls in Tiergarten, ziemlich verbreitet auf dem Platz der Republik um den Fuß der Freitreppe des Reichstages; zerstreut in Hakenfelde am Rand von Vorgärten um die Kreuzung des Michelstädter Weges mit der Cautiusstraße. Gleichfalls 1981, nicht selten, auf den Mittelstreifen der Neuendorfer Straße (am Falkenseer Platz) und der Charlottenburger Chaussee in Spandau

296. *Diplotaxis muralis* (L.) DC.

Im Gebiet ist die Art nicht allzu häufig anzutreffen. Meist findet sie sich in Vorgartenanlagen von Neubauvierteln, wo die Pflanzungen eher auf Bauschutt als auf Gartenerde angelegt worden sind. Die Häufigkeit ist übrigens deutlich geringer als die

von *D. tenuifolia*, obwohl - wegen habitusmäßiger Ähnlichkeit beider - Verwechslungen vorkommen mögen, die es erschweren, ein klares Bild von der tatsächlichen Verbreitung zu gewinnen. Ein sicheres Unterscheidungsmerkmal ist jedoch der penetrante Geruch, der beim Zerreiben der oberirdischen Teile von *D. tenuifolia* entsteht, bei *D. muralis* aber fehlt.

1975 vereinzelt, 1978 bereits verbreitet, in Spandau entlang der Straße Am Forstacker, der Hakenfelder Straße und der Bismarckstraße

297.* *Diplotaxis tenuifolia* (L.) DC.

Die Art befindet sich im Gebiet seit Ende der fünfziger Jahre in zunehmender Ausbreitung und kommt insbesondere auf den besonnten Trümmerschuttflächen der Innenstadt häufig vor. Gelegentlich findet man dort auch Kümmerformen in den Spalten der Gehwegpflasterung.

Sehr häufig, bereits lange, in Kreuzberg auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes und auf Ödland im Bereich Grenzmauer - Stresemannstraße - Askianischer Platz - Bernburger Straße - Köthener Straße

298. *Drosera intermedia* HAYNE

Die Art war noch vor wenigen Jahren eine bezeichnende Pflanze der Moosmoore und an entsprechenden Standorten im Gebiet überall, wenngleich nicht häufig, zu finden. Das Sinken des Grundwasserspiegels, durch das fast alle Moore bis auf mehr oder weniger belanglose Reste vergangen sind, hat die Vorkommen praktisch zum Erlöschen gebracht.

1955 zerstreut, 1973 nur noch mit einigen Exemplaren, auf stark durchnässten Moosflächen des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst

299. *Drosera rotundifolia* L.

Die Art war früher in den Moosmooren des Gebietes - besonders im Grunewaldbereich - nicht selten. Die Austrocknung der Moore durch die fortschreitende Grundwasserabsenkung in den letzten Jahren hat inzwischen die meisten Vorkommen vernichtet, so daß die Pflanze nunmehr nur noch sehr vereinzelt erscheint.

1954 außerordentlich häufig im Teufelsbruch in Spandau und in den (inzwischen verschwundenen) kleinen, teilweise aus Bombentrümmern entstandenen Mooren im Süden und Südwesten des Grunewaldes. 1974, sehr zerstreut, im Großen Fenn in der Düppeler Forst

300. *Dryopteris carthusiana* (VILL.) H. P. FUCHS

Die Art ist im ganzen Gebiet in humusreichen, mehr oder minder feuchten Laub- und Mischwäldern häufig. Öfters begegnet man ihr auch unter lichtem Gebüsch in gärtnerischen Anlagen. Auffälligerweise bleiben ihre Wedel nach milden Wintern bis in den Spätfrühling hinein grün.

301. *Dryopteris dilatata* (HOFFM.) A. GRAY

Die Art kommt im Gebiet - zusammenfassend gewertet - ziemlich zerstreut vor; bezogen auf kleinere Flächen tritt sie aber öfters recht massiert auf. Sie besiedelt vorwiegend humusreiche, feuchtigkeithaltende Böden in stark beschattetem Gelände.

Schon seit vielen Jahren vereinzelt an den Uferhängen der Unterhavel in der Düpeler Forst, vom Jagen 97 bis zur Sacrower Fähre. 1976 mehrere Exemplare im Spandauer Stadtforst, an der äußersten Nordwestecke des Jagens 31, am Südufer der Kuhlake. 1977 zerstreut in den schluchtartigen Einschnitten des Havel-Hochufers nördlich des Grunewaldturmes. 1978, ebenfalls zerstreut, im Jagen 12 des Spandauer Stadtforstes um eine nasse, kleine Senke unmittelbar südlich der Zufahrt zur Bürgerablage

302. *Dryopteris filix-mas* (L.) SCHOTT

Im Gebiet ist die Art sehr verbreitet und eine charakteristische Waldpflanze auf humusreichen, nicht allzu trockenen Böden. Besonders massiert sind die Vorkommen im Spandauer Stadtforst (nordwestlich des Oberjägergestells bzw. südwestlich der Kuhlake bis zum Kreuzgraben). Allerdings kann man kleinere Bestände inzwischen auch auf dem Trümmerschutt der Innenstadt beobachten (ehem. Anhalter Personenbahnhof in Kreuzberg).

303. *Echinochloa crus-galli* (L.) P. B.

Innerhalb von Äckern und ehemaligem Ackerland auf besseren Böden kommt die Art im Gebiet relativ häufig vor; meist ist sie an einem Wuchsort mit zahllosen Exemplaren vertreten.

1966 und 1967 sehr häufig in den Radieschenäckern im Spandauer Stadtforst, entlang des Grenzweges, von der ehem. „Bötzowbahn“-Trasse bis zu den Laßzinswiesen. 1973, ebenfalls sehr häufig, im Verlauf von Hackfruchtäckern in und um Eiskeller, Gatow sowie Lübars

304.* *Echium vulgare* L.

Auf kiesigen Ödlandstellen, daneben auch auf Ruinenschutt, ist die Art im Gebiet ziemlich häufig. Am besten entwickelt sie sich an stark besonnten Stellen; sie meidet aber auch lichte Wälder nicht.

Seit 1949, auch gegenwärtig noch, Jahr um Jahr häufig entlang der „Bötzowbahn“-Trasse, vom Bahnhof Spandau West bis zum Jagen 13 im Spandauer Stadtforst; desgleichen im Grunewald, zwischen der Straße Am Postfenn und dem Torfgraben. 1962, sehr häufig, auf planierten Trümmergrundstücken entlang der Dessauer Straße in Kreuzberg. 1976 in Eiskeller, östlich des ehem. Polizeipostens, einige Exemplare mit rosafarbenen Blüten. 1981 ein größerer, weißlich-rosa blühender Bestand am Westrand des ehem. Munition-Sprengplatzes im Jagen 39 des Spandauer Stadtforstes

305.* *Elaeagnus angustifolia* L.

Die Art ist im Gebiet ein gern gepflanzter Zierstrauch (z. B. zahlreich in den Parkanlagen auf der Weinmeisterhöhe in Spandau) und verwildert ziemlich leicht.

1975 in Tiergarten eine verhältnismäßig große Zahl jüngerer Exemplare auf planiertem Trümmerschutt zwischen Tiergartenstraße - Entlastungsstraße/Potsdamer Straße - Reichpietschufer - Klingelhöferstraße

306.* *Elatine alsinastrum* L.

Im Gebiet kommt die Art, eine nirgends besonders häufige Pflanze stehender Gewässer, sehr selten vor. Sie stellt sich hier offenbar nur an den Rändern von Pfuhlen ein, wo sie vor allem humusarme, feinschlickige Zonen im mehr oder weniger flachen Wasser besiedelt.

Seit langem und auffallend beständig, aber insgesamt nur zerstreut, im Bereich des Unkenpfuhls in Kladow; 1980 innerhalb des wegen Regenwasser-Überflutung nicht bestellten Ackerlandes auf der Pfuhl-Nordostseite in der Seichtwasserform (f. *aquatica* SEUBERT) ziemlich häufig

307. *Eleocharis palustris* (L.) R. & SCH.

Als Pflanze dauernasser, schlammiger Böden, strömungsloser Gräben und lichter Stellen innerhalb von Erlenbrüchern war die Art im Gebiet früher sehr verbreitet. Im letzten Jahrzehnt ist sie stetig zurückgegangen und beginnt langsam, selten zu werden.

1976 zerstreut in Verlandungszonen des Hermsdorfer Sees. 1978 zahlreich innerhalb des Regenwasser-Sammelbeckens am Nordrand des Postfenns im Grunewald. 1979 zerstreut in Fugen der Uferbefestigung des Bullengrabens und an seinen Hochwasser-Rückhaltebecken in Staaken. 1981, nicht allzu selten, in Heiligensee innerhalb des Feuchtgebietes südöstlich des Bumpfuhs; außerdem auch in der Düpeler Forst auf der dem Sumpfgebiet des Alten Hofes vorgelagerten Wiese am Havelufer

308.* *Eleocharis uniglumis* (LINK) SCHULT.

Die Art tritt im Gebiet - wahrscheinlich ausschließlich an Feuchtstellen lehmiger Böden - bisweilen mit größeren Trupps in Erscheinung, fehlt aber sonst auf weite Strecken, so daß sie insgesamt als selten anzusprechen ist.

1979 verbreitet im Südteil des Eschengrabens in Heiligensee, desgleichen im Hochwasser-Rückhaltebecken des Packereigrabens in Wittenau, östlich des Steinberg-Parkes; außerdem, vereinzelt, in Lübars am Rand eines verschlammten Grabens nördlich der parallel zum Industriebahngleis der Niederbarnimer Eisenbahn verlaufenden Straße, nahe der ehem. Fasanerie

309. *Elodea canadensis* MICHX.

Bis um die Mitte der fünfziger Jahre konnte die Art als eine nicht allzu seltene

Pflanze strömungsarmer, schlammiger Gewässer im Gebiet bezeichnet werden. Sie fand sich nicht nur zahlreich in allen verkrauteten Gräben, sondern auch vielen größeren Stillgewässern. Inzwischen wird sie selten, ohne daß dafür vordergründig erkennbare Ursachen vorliegen.

Früher häufig an vielen Stellen der Kuhlake im Spandauer Stadtfurst sowie in der Oberhavel um die Spandauer Zitadelle. Ziemlich verbreitet, seit langem schon und auch 1978 noch, in Lübars innerhalb langsam fließender Gräben (speziell jenen nördlich des Fischteiches). 1981, nicht allzu selten, innerhalb des Baggersees zwischen Heerstraße und Trümmerberg am Hahneberg in Staaken

310.* *Elymus arenarius* L.

Wegen ihres stattlichen Wuchses, der dekorativ blaugrünen Blätter und der langen, für Trockensträucher gut geeigneten Ähren wird die Art, die an sich eine Pflanze der Küstendünen ist, im Gebiet hier und da in Gärten gehalten. Verwilderungen sind selten zu beobachten.

1979 ein größerer Bestand in Kreuzberg an der Nordwestseite der Alten Jakobstraße auf einem planierten Trümmergrundstück nordöstlich der Hollmannstraße

311. *Epilobium angustifolium* L.

Die Art fehlt fast nirgends im Gebiet und ist wegen ihrer schönen Blüten auch schwerlich zu übersehen. Sie besiedelt bevorzugt Kahlschläge auf warmen Sandböden; sie ist aber in bezug auf die Standortwahl nicht allzu spezialisiert. Um 1950, zur Zeit der allgemeinen Wiederaufforstung, trat sie im Grunewald innerhalb von Schonungen auf ehemaligen Schlagflächen mit Beständen von enormer Dichte und Flächenausdehnung auf. Gegenwärtig nimmt sie in den Wäldern mengenmäßig zwar sichtlich ab, erobert sich dafür aber den Trümmerschutt der Innenstadt. Obwohl sie den Kulminationspunkt ihrer Verbreitung in der Nachkriegszeit sichtlich überschritten hat, ist sie nach wie vor sehr häufig.

312. *Epilobium collinum* S. G. GMELIN

Im Gebiet ist die Art aller Wahrscheinlichkeit nach selten. Sie steht hier wohl an Stellen, die sich als Ruderalgelände bezeichnen lassen oder, allgemein, dort, wo insbesondere die durchsetzungsfähigeren Arten der heimischen Flora (noch) fehlen. Die der Pflanze im allgemeinen zugeschriebene mehr oder weniger ästige Verzweigung ließ sich bei den beobachteten Exemplaren kaum feststellen.

Schon lange, auch 1979 noch, zerstreut in den Fugen der zur Spree abfallenden Naturstein-Böschungsmauer des Kronprinzenufers an der Moltkebrücke in Tiergarten. 1978, sehr vereinzelt, ebenfalls in Tiergarten, auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes, nahe der Grenzmauer bzw. der Kreuzberger Bezirksgrenze

313.* *Epilobium hirsutum* L.

Die Art ist im Gebiet stellenweise häufig. Sie war hier im Ursprung wahrscheinlich

eine Pflanze nicht zu saueren Feuchtlandes. Neuerdings wechselt sie überraschenderweise auch in den Trümmerschutt der Innenstadt über. Sie meidet hierbei selbst ausgesprochene Trockenstellen nicht, entwickelt sich dort aber nur bescheiden; vor allem bleiben die Blüten klein.

Seit jeher reichlich in Lübars im Fließtal (in unmittelbarer Umgebung der Langen Hufen 1973 mannshoch entwickelte Pflanzen mit sehr großen Blüten) sowie um die ehem. Fasanerie; ferner, zerstreut, an Feuchtstellen im Spandauer Stadtforst, speziell an der Kuhlake innerhalb der Jagen 30, 31, 45 und 46. 1975 für den Trümmerschutt typische Kümmerformen in Tiergarten auf dem planierten Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes. 1978 zerstreut am Groß-Glienicker See nördlich der Badeanstalt. 1979, mit unterschiedlicher Häufigkeit, in Staaken entlang des Bullengrabens; sehr verbreitet zwischen Egelpfuhlgraben und Baluschkeweg. 1980 häufig auf den Spandauer bzw. Gatower Rieselfeldern, speziell um die Klärteiche an der Potsdamer Chaussee; sehr zerstreut am Zitadellengraben in Spandau und im nördlichen Röhrichtsraum der Pfaueninsel. 1981 häufig auf einer nassen, völlig von umzäunten Grundstücken eingeschlossenen Freifläche südwestlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße in Spandau

314. *Epilobium montanum* L.

Die Art kommt im Gebiet nur ziemlich zerstreut vor. Sie ist eine Pflanze der Waldränder und Lichtungen und steht gern auf grobsandig-lehmigen Böden; insbesondere an Stellen, wo Regenwasser zusammenläuft und so für sporadisch starke Durchnässung sorgt. Dauerfeuchte Bereiche werden jedoch gemieden.

Seit langem, nicht allzu selten, in der gesamten Gatower Heide, vor allem an Wegrändern. Im Bereich der östlichen Einflugschneise des Gatower Flugplatzes waren die Pflanzen 1980 infolge Kahlschlages und der daraus resultierenden guten Besonnung hervorragend entwickelt. 1978, durchaus verbreitet, auf der Westseite des Jagens 68 im Tegeler Forst

315. *Epilobium palustre* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein verbreitet. Sie besiedelt vornehmlich die Uferzonen reiner bzw. mäßig verschmutzter Gewässer, die inzwischen bekannterweise immer mehr verschwinden, so daß der Pflanze fortschreitend die Existenzgrundlage entzogen wird.

An den Ufern des Groß-Glienicker Sees seit jeher relativ häufig. 1973 zerstreut entlang der Kuhlake im Spandauer Stadtforst, von der Kreuztränke bis zu den Wildgärten. 1974 häufig am Tegeler Fließ in den mehr oder weniger verschilften Wiesen zwischen Eichwerdersteg und Großem Torfstich. 1980 vereinzelt auf der Südostseite des Teiches im Steinberg-Park in Wittenau

316. *Epilobium parviflorum* SCHREBER

Die Art kommt im Gebiet ziemlich selten vor, obwohl sie sonst generell als verbreit-

tet gilt. Sie steht meist in lichten Wäldern oder Gebüsch auf humusreichen, feuchten, aber nicht nassen Böden.

Seit vielen Jahren, zerstreut im Grunewald um die Saubucht; 1978 dort - im Südwestteil des Jagens 118 - an Wegrändern nicht selten

317. *Epilobium roseum* SCHREBER

Die Art, die durch zwei leistenartige Linien auf dem oberen Stengelteil bezeichnend charakterisiert wird, kommt im Gebiet auf nährstoffreichen Böden im Bereich leicht beschatteten, nicht allzu trockenen Geländes ziemlich häufig vor. Oft findet man sie auch in Pflanzentrögen im Stadtzentrum (wohl ein Zeichen der Einschleppung mit Komposterde-Zubereitungen).

Schon seit vielen Jahren, auch 1979 noch, häufig im nordwestlichen Spandauer Stadtforst; besonders westlich des Kuhlakenstaus am Oberjägergestell (Jagen 59 und 60). 1978 in Heiligensee, nicht selten, an Grabenhängen südwestlich der S-Bahn bzw. nördlich der Heiligenseestraße

318.* *Epipactis helleborine* (L.) CRANTZ

Innerhalb des Gebietes trifft man die Art, alles in allem, häufig an. Üblich als Standort sind Waldränder und lichte Waldungen; unabhängig davon, ob es sich um Laub-, Misch- oder Nadelwälder handelt. An Bodenfeuchte und -güte werden offenbar nur mäßige Ansprüche gestellt. Auf einen gewissen Kalkbedarf deutet aber hin, daß sich besonders kräftige Exemplare entlang von Waldwegen entwickeln, die mit Ruinen-Restschutt befestigt worden sind (z. B. am Oberjägergestell im Spandauer Stadtforst); ferner, daß bereits ein Eindringen in die planierten Trümmerschuttflächen der inneren Stadtbezirke festzustellen ist (1980 nordöstlich des Matthäikirchplatzes in Tiergarten).

319. *Epipactis palustris* (L.) CRANTZ

Im Gebiet kommt die Art, die namentlich für Quellmoore typisch ist und durch den prächtigen Farbkontrast ihrer großen Blüten besticht, allenfalls noch im Quellbereich des äußersten Nordens vor. In den fünfziger Jahren konnte man sie dort regelmäßig beobachten; sie geht aber - wohl durch fortschreitendes Austrocknen des Geländes, wahrscheinlich auch infolge seiner Verschilfung und Verbuschung - beängstigend zurück. Inzwischen ist sie bereits als extrem selten zu bewerten.

1953 sehr zerstreut in Lübars im Süden der Langen Hufen sowie in dem daran nach Westen anschließenden Bereich; 1971 dort nurmehr vier blühende Exemplare, und zwar nahe dem Schildower Weg am Quellgraben

320.* *Equisetum arvense* L.

Die Art tritt im Gebiet stellenweise nicht selten auf, ist aber mit ihren Vorkommen eindeutig auf Lehm oder wenigstens lehmige Sande in offenem Gelände beschränkt.

Seit jeher - auch 1977 noch - verbreitet im Ackerland nordöstlich von Lübars;

ferner auf den Gatower Rieselfeldern, den Äckern nördlich des Groß-Glienicker Weges in Gatow sowie am Fuß des Bahndammes südöstlich des Bahnhofes Schulzendorf

321. *Equisetum fluviatile* L.

Die Art läßt sich im Gebiet nur selten beobachten, obwohl es an sich eine Reihe von Feuchtbereichen - schlammig-nasse Ufersäume - gibt, die ihr geeignete Existenzbedingungen bieten müßten.

Seit jeher, zerstreut, in Lübars am Rand strömungsfreier Tümpel nördlich der Langen Hufen und im Nordosten des Hermsdorfer Sees

322.* *Equisetum hyemale* L.

Im Norden und Nordwesten des Gebietes kommt die Art relativ häufig vor; sonst dürfte sie weitgehend fehlen. Grundsätzlich besiedelt sie wechselfeuchtes Waldgelände, jedoch ist ihre Fähigkeit, auf Sekundärstandorte überzugehen, sehr ausgeprägt.

1975, überaus häufig, an der Ostseite des Dammes der aufgelassenen Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, einschließlich der angrenzenden Waldungen; von der Grenze bis zum Staehleweg. 1976 vereinzelt in den Jagen 59 und 60 des Spandauer Stadtforstes, speziell in deren Nordwestteil, entlang der Gestellwege. 1978, ebenfalls im Spandauer Stadtforst und nicht allzu selten, in den Jagen 50 und 51, nördlich des Grenzweges

323. *Equisetum palustre* L.

Im Gebiet ist die Art an sumpfig-feuchten Stellen innerhalb lichter Waldraine und Gebüsche ziemlich verbreitet.

Relativ häufig, schon seit langer Zeit, am östlichen Rand des Teufelsbruches und um den Teufelsseekanal im Spandauer Stadtforst; desgleichen entlang des Tegeler Fließes von Lübars bis etwa zum Hermsdorfer See. 1978, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, nicht selten, im Nordwestteil des Jagens 56; ferner im Jagen 62, nördlich Großen Rohrpfuhls

324. *Eragrostis minor* HOST

An Stellen im Gebiet, die starker menschlicher Einflußnahme unterworfen sind und von anderen (konkurrenzstarken) Arten im allgemeinen nicht beansprucht werden, tritt die Art ziemlich regelmäßig, aber nur zerstreut auf. Sie entwickelt sich immer deutlicher zu einer Pflanze von Industriegelände - im weitesten Sinne - und wenig benutzter Geh- und Fahrwege.

1977, nicht selten, auf dem Gelände des Spandauer Güterbahnhofes und am Rand der Gleisanlagen des Tegeler Hafens

325.* *Erigeron acris* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig, jedoch auf sonnigen, durchwärmten und trockenen Böden alljährlich sehr regelmäßig vertreten. Bevorzugte Standorte sind grasige Flächen im planierten innerstädtischen Ruinenschutt, Bahndämme sowie Kanal- und Straßenböschungen.

Seit geraumer Zeit verbreitet in Kreuzberg im Bereich Grenzmauer - Friedrichstraße - Hallesches Ufer - Köthener Straße; das Vorkommen strahlt neuerdings (1977) in Richtung zur Linkstraße in Tiergarten aus. 1961 zerstreut im Spandauer Stadtforst, entlang der „Bötzowbahn“, zwischen Wichernstraße und Schönwalder Allee.

326.* *Erigeron annuus* (L.) PERS. ssp. *annuus*

Die Sippe ist im Gebiet nur zerstreut vorhanden und hält sich sehr auffallend an mehr oder weniger trockene Trümmerschuttflächen im Stadtzentrum. Sie kann sicherlich als eingebürgert gelten, wenngleich sie auch keine besonderen Ausbreitungstendenzen zeigt.

Seit vielen Jahren, nicht selten und 1976 besonders reich blühend, in Kreuzberg zwischen Grenzmauer, Friedrichstraße, Halleschem Ufer und Köthener Straße; desgleichen im sog. Diplomatenviertel in Tiergarten. 1980, ebenfalls in Tiergarten und nicht selten, am Rand der Parkplätze um die Philharmonie

327.* *Erigeron annuus* (L.) PERS. ssp. *strigosus* (MÜHLENB. ex WILLD.) WAGENITZ

Die während der Nachkriegszeit in Kleingärten hier und da kultivierte Sippe ist im Gebiet gelegentlich auf besseren Böden verwildert anzutreffen.

Seit langem schon, auch 1961 noch, in Lübars, nördlich des Schildower Weges und unmittelbar an der Grenze, nicht selten. Die Pflanze scheint dort ausdauernd zu sein. 1981 vereinzelt im Süden des Windmühlenberges in Gatow

328.* *Eriophorum angustifolium* HONCK.

Im Gebiet ist die Art, eine typische Flach- und - bedingt - Quellmoorpflanze, mangels entsprechender Standorte selten bzw. selten geworden. Sie dürfte nur noch im Norden öfters anzutreffen sein.

Seit langem zerstreut im Bereich des Tegeler Fließes, von Lübars bis fast nach Tegel; recht häufig um den Großen Torfstich und den Wickhofgraben in Hermsdorf

329. *Eriophorum vaginatum* L.

Die Art, noch in den fünfziger Jahren im Gebiet eine verbreitete Pflanze der damals recht zahlreichen Moos- und Übergangsmoore, ist als Folge der zivilisationsbedingten, zunehmenden Austrocknung ihrer einstigen Standorte selten geworden.

1952 häufig im Kernteil des Spandauer Teufelsbruches und in den Grunewaldmooren; die Vorkommen nehmen seit etwa 1970 nur noch Bruchteile ihrer ehemaligen

Ausdehnung ein und gehen weiter zurück. 1964 nicht selten, 1975 nur noch vereinzelt, im Großen Fenn in der Düppeler Forst

330.* *Erodium cicutarium* (L.) L' HER.

Die Art ist im Gebiet überaus häufig und eine sehr charakteristische Pflanze mäßig bis sehr nährstoffarmer, sonniger Böden. Zwar kommt sie auch auf nährstoffreichem Ackerland vor, entwickelt sich dort aber wegen der Konkurrenz anderer Arten nicht zu großflächigen Beständen. Besonders bevorzugt werden frisch angelegte Schonungen auf Sand, Trockenrasen und, bedingt, Ackerränder sowie aufgelassene Kleingärten. Wuchsform und Blütengröße variieren ebenso stark wie die Zahl Blüten je Blütenstand.

331.* *Erophila verna* (L.) CHEVALL.

Die Art kommt im Gebiet auf armen, allenfalls etwas lehmigen, gut besonnten Sandböden nicht selten vor, und zwar besonders an solchen Stellen, die von anderen höheren Pflanzen nicht beansprucht werden. Im allgemeinen erweist sie sich als recht unbeständig; wo man sie in einem Jahr findet, braucht sie durchaus nicht auch noch im nächsten vorhanden zu sein.

Schon lange, auffallend regelmäßig und häufig, in den Baumbergen in Heiligensee und im Spandauer Stadtforst, entlang der „Bötzowbahn“, zwischen dem ehem. Haltepunkt Bürgerablage und der Wichernstraße. 1973 zerstreut in Gatow am Windmühlenberg und auf der Haveldüne. 1976, relativ häufig, im Südteil des Klein-Glienicker Parkes, unmittelbar an der Königstraße in Wannsee

332.* *Eryngium planum* L.

Die Art, die recht charakteristisch für Pflanzengemeinschaften trockener Rasen ist und oftmals als Stromtalpflanze des Ostens apostrophiert wird, tritt im Gebiet sehr vereinzelt auf. Ob sie hier ursprünglich vorkommt und nicht nur gelegentlich aus Anpflanzungen verwildert, sei dahingestellt. Als unbestreitbar muß dagegen gelten, daß sie auf menschlich beeinflussten Standorten (Parkrasen) öfters auftritt, dort aber auch eben des menschlichen Einflusses wegen praktisch nie zu ansehnlicher Entwicklung oder gar zur Blüte gelangt. Blühende Exemplare sind offenbar ausgesprochene Raritäten der innerstädtischen Trümmerflora offenen, stark besonnten Geländes.

1976 zwei prachtvoll entwickelte, reich blühende Exemplare in Kreuzberg, auf planiertem Ruinengelände, zwischen Grenzmauer, Wilhelmstraße, Anhalter Straße und Stresemannstraße (südöstlich des ehem. Kunstgewerbemuseums)

333. *Erysimum cheiranthoides* L.

Die Art ist im Gebiet häufig und kommt vornehmlich in Gärten, speziell Vorgärten und Parkanlagen, gleichermaßen auch im planierten Trümmerschutt der inneren Stadt - dort stellenweise in Massen - vor. Vergleichsweise selten erscheint sie daneben in Äckern auf allen reicheren Böden.

334. *Erysimum hieraciifolium* L.

Die Art ist im Gebiet nur selten festzustellen. Man trifft sie wohl ausschließlich auf nährstoffreichen, feuchten bzw. feuchtigkeitsbindenden, aber nicht sauren Böden in offenem Gelände an.

Seit vielen Jahren, wenn auch durch regelmäßige Mahd in ihrer Entwicklung beeinträchtigt, zerstreut innerhalb des Wiesenlandes an der Nordseite des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst

335.* *Euonymus europaea* L.

Die Art gehört zu den sehr typischen Pflanzen der feuchten Laubwälder des Gebietes - speziell ihrer lichten Ränder -, wo man ihr nicht selten begegnet. Sie hält sich auch dann recht gut, wenn die Bodenfeuchte infolge sinkenden Grundwasserspiegels nachläßt.

Seit jeher, ziemlich häufig, im Spandauer Stadtforst innerhalb von Gebüsch entlang der Gestellwege südwestlich der Schönwalder Allee und nordwestlich des Oberjägergestells; daneben in Hermsdorf am Tegeler Fließ

336.* *Eupatorium cannabinum* L.

Die Art ist im Gebiet auf feuchten, jedoch nicht merklich versauerten Böden sehr verbreitet. Bevorzugt steht sie in lichten Gebüsch, an Waldwegen, aber auch an den Ufern der Flüsse und Seen.

Seit langem, auch 1976 noch, nicht selten im Westteil des Spandauer Stadtforstes; speziell um die Kreuztränke, am Gestellweg zwischen den Jagden 66 und 69 sowie an den Böschungen des Niederneuendorfer Kanals. 1978 häufig und mit ungewöhnlich farbkraftigen Blüten im Quellgebiet der Langen Hufen in Lübars

337.* *Euphorbia cyparissias* L.

Die Art ist eine sehr typische Pflanze besonnener, lockerer Böden, bedingt auch lichter, trockener Wälder, und im Gebiet durchaus häufig. Bevorzugt werden von ihr Wegränder, Straßenböschungen und Bahndämme besiedelt, wo sie bisweilen in fast geschlossenen Beständen auftritt.

338.* *Euphorbia esula* L.

Innerhalb der Gebietsgrenzen zeigt sich die Art relativ selten. Sie bevorzugt anscheinend die Ränder lichter Gebüsch auf grobkörnigen, etwas lehmigen Sanden als Standort.

1976 zerstreut am Nordrand der Zufahrtstraße zum jüdischen Friedhof im Grunewald, nahe dem Scholzplatz. 1977 zerstreut, 1979 bereits ziemlich verbreitet, in Lübars auf der Südostseite der Straße 464 und weiter, der Wittenauer Straße entlang, bis südlich der Kolonie Mühlenberg

339.* *Euphorbia helioscopia* L.

Die Art ist im Gebiet auf Kulturland, speziell humusreichen, nicht zu trockenen Bö-

den mit einigem Lehmanteil, nicht selten. Sie scheint aber nirgends ausgesprochen beständig zu sein.

1970 bis 1975 im Ackerland von Lübars, vorwiegend am nordöstlichen Ortsrand, regelmäßig allgemein verbreitet. 1980 zerstreut in Spandau, südwestlich der Falkenseer Chaussee, am Grenzweg

340.* *Euphorbia palustris* L.

Innerhalb des Gebietes kommt die Art sehr selten, wahrscheinlich auch nur im nordwestlichen Gebietsteil vor. Die stattliche Pflanze, bei der die leuchtend gelben, großen Hochblätter der Blüten mit den hellkarminfarbenen Stengeln herrlich kontrastieren, besiedelt dort lichte, wechselfeuchte Waldstellen und die Ränder wegebegleitender, nur noch sporadisch wasserführender Gräben.

1978, mit je einem kleinen Bestand im Spandauer Stadtforst am Gestellweg zwischen den Jagen 53 und 55 sowie in der Ostecke des Jagens 56. 1981, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, auf der Südwestseite des Gestellweges zwischen den Jagen 63 und 64, nahe dem Jagen 67, ein Trupp von bescheidener Ausdehnung

341. *Euphorbia peplus* L.

Die Art ist im Gebiet auf Ödland und innerhalb von Parkanlagen auf mehr oder weniger lehmigen Böden nicht selten, kommt aber nirgends in Beständen von bemerkenswerter Größe vor.

1974 verbreitet in Kreuzberg auf Trümmerschutt südöstlich der Dessauer Straße, zwischen Stresemannstraße und Bernburger Straße. 1975 ziemlich häufig in der kleinen Parkanlage um die Kladower Dorfkirche

342.* *Euphorbia virgata* W. & K.

Die Art kommt im Gebiet vereinzelt an trocken-sandigen, stark besonnten Stellen - speziell auf Bahngelände - vor. Es handelt sich dabei wohl regelmäßig um die f. *esulifolia* THELL., die durch den bis in die Blattspitze ganzen, extrem hell abgesetzten und flachen, fast etwas nach oben gewölbten Blattrand sowie durch ihre (in der oberen Stengelhälfte herabgeschlagenen) Blätter mit sehr spitzwinkelig zum Mittelnerv gestellten Seitennerven gut zu erkennen ist.

1976, ziemlich zerstreut, in Spandau, westlich der „Bötzowbahn“, nahe der Pionierstraße. 1978, allgemein verbreitet, im Bereich des Spandauer Hauptbahnhofes. 1981 zerstreut in Spandau, nordöstlich der Spree, am Damm der „Siemensbahn“

343. *Euphrasia nemorosa* (PERS.) WALLR.

Die Art gehört im Gebiet zu den bemerkenswerten Seltenheiten trockeneren Wiesenlandes.

1972, auch 1979 noch, ziemlich häufig auf der Pfaueninsel innerhalb der großen Wiese südlich der Meierei

344. *Euphrasia rostkoviana* HAYNE

Die Art, die im allgemeinen leicht feuchte Wiesen auf mäßig nährstoffreichen Böden als Standort bevorzugt, kommt im Gebiet nicht allzu häufig vor. Im übrigen dürften die Vorkommen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit nur im Wiesenland des Nordens und Nordwestens liegen.

1961 zerstreut im landwirtschaftlich genutzten Gelände zwischen dem Niederneudorfer Kanal und der nordwestlichen Waldgrenze des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst. 1969, ebenfalls zerstreut, in den Wiesen am Tegeler Fließ nordöstlich von Lübars. 1977, nicht selten, in Heiligensee in Wiesenresten um den Tümpel zwischen Mattenbuder Pfad und Schönbaumer Weg

345.* *Euphrasia stricta* WOLFF ex LEHM.

Die Art kommt im Gebiet gelegentlich in größeren Trupps vor, ist aber - in allgemeiner Sicht - ziemlich selten. Als recht typische Pflanze mageren, trockenen Wiesenlandes findet sie naturgemäß innerhalb der Gebietsgrenzen wenig Möglichkeiten, sich zu entfalten.

Mitte der fünfziger Jahre, ziemlich verbreitet, an trockenen Grabenrändern in Staaen, nördlich der Heerstraße; die Vorkommen dürften durch bauliche Erschließung des Geländes erloschen sein. 1976 bis 1979 alljährlich, in unterschiedlicher Dichte, in Kreuzberg auf der Nordostseite der Stresemannstraße, nahe der Grenzmauer

346. *Fagopyrum esculentum* MOENCH

Die Art wurde ungefähr bis Anfang der sechziger Jahre vielfach auf Wildäckern - vor allem im Spandauer Stadtforst - gebaut; die Kulturen haben jedoch niemals Verwilderungen eingeleitet. Neuerdings taucht sie zunehmend an solchen Stellen auf, wo während des Winters Vogelfutterstellen eingerichtet worden sind.

1979 zerstreut in Spandau in Vorgärten auf der Nordostseite der Bismarckstraße, dicht an der Neuendorfer Straße, sowie in Hakenfelde, nordwestlich der Straße am Forstacker. 1980 verbreitet in Tiergarten auf einem Ödlandstück im Dreieck Rauch-, Drake- und Corneliusstraße

347. *Fagus sylvatica* L.

Die Art ist im Gebiet sicherlich, wenngleich auch nur auf besseren Böden ursprünglich (vgl. den Ortsnamen Buckow!). Unter forstmännischer Pflege entwickelt sie sich jedoch in praktisch allen Wäldern gut. Fast alljährlich bilden ältere Exemplare reichlich Früchte mit keimfähigen Samen aus. In den ersten Maiwochen kann man stellenweise Keimpflanzen in unbeschreiblicher Menge beobachten; Spätfröste setzen ihnen jedoch immer stark zu, so daß es kaum zu einer nennenswerten natürlichen Verjüngung der Bestände kommt.

348.* *Falcaria vulgaris* BERNH.

Die wegen ihres bizarr-sparrigen Wuchses ziemlich auffällige Art kommt im Gebiet

an stärker besonnten, lehmig-sandigen Stellen gelegentlich häufig vor, allerdings fehlt sie aber auch in weiten Bereichen völlig.

Massenhaft - schon seit jeher - an den zum Acker bzw. Ödland überleitenden Randstreifen des Ritterfelddamms in Kladow, besonders zwischen dem Ort und der Alten Schanze. 1978 häufig auf dem Damm der stillgelegten Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, zwischen Staehleweg und Zerndorfer Weg. 1979, ziemlich verbreitet, an Ackerrainen entlang der Straße 464 und der Wittenauer Straße in Lübars. 1981, sehr vereinzelt, auf der Westseite des Triftweges in Gatow

349. * *Fallopia aubertii* (LOUIS HENRY) HOLUB

Von Kleingärtnern wird die Art überall im Gebiet, vornehmlich zur Begrünung von Drahtzäunen, gern kultiviert; zu ihrer Beliebtheit mag beitragen, daß sie im Herbst eine wahre Überfülle von Blüten produziert. Offenkundig verwilderte Exemplare sind gleichwohl selten zu beobachten.

1976 in Kreuzberg, nicht selten, auf der Nordostseite der Anhalter Straße, zwischen Wilhelmstraße und Stresemannstraße; vereinzelt außerdem auch am Südufer des Landwehrkanals an der Möckernbrücke

350. *Fallopia convolvulus* (L.) Á. LÖVE

Innerhalb der Gebietsgrenzen kommt die Art außerordentlich häufig vor. Sie zeigt sich entlang von Wiesen- und Ackerrainen ebenso wie an Waldrändern oder in lichten Wäldern. Fast überall findet man sie auch in den zentralen Stadtbereichen, wo sie gern auf Kanal- und Straßenböschungen, ferner im planierten Trümmerschutt steht.

351. *Fallopia dumetorum* (L.) HOLUB

Die Art kommt im Gebiet nur zerstreut vor. Bevorzugter Standort sind gebüschbestandene, nährstoffreiche und nicht zu trockene Gelände; insbesondere auch Parkanlagen.

1974, ziemlich verbreitet, in Wannsee auf der Nordseite der Königstraße, zwischen Pfaueninselchaussee und Schuchardtweg

352. *Festuca arundinacea* SCHREBER

Im Gebiet ist die Art auf nährstoffreichen, speziell mehr oder weniger lehm durchsetzten, zeitweise recht nassen Böden nicht selten. Andererseits fehlt sie aber, gerade wegen dieser Standortansprüche, über weite Strecken. Hauptverbreitungsbereiche sind das Umland des Tegeler Fließes, die Umgebung der Kuhlake im Spandauer Stadforst sowie die Uferregionen von Groß-Glienicker See und Unterhavel.

353. *Festuca caesia* SM.

Als Pflanze besserer, trocken-warmer und stark besonnener Sandböden findet die Art im Gebiet nur selten eine Möglichkeit, fortzukommen. Sie scheint lediglich im

nordwestlichen Gebietsteil auffälliger hervorzutreten, wo sie, kleinräumig betrachtet, früher ziemlich verbreitet war. Inzwischen ist sie allerdings selbst dort außerordentlich selten geworden.

Ausgangs der vierziger Jahre, relativ häufig, an baum- und strauchlosen Stellen der Baumberge in Heiligensee. Wegen der Benutzung des Geländes als Übungsplatz für Militärfahrzeuge war das Vorkommen 1979 bis auf winzige Reste entlang des nördlichsten Dünenzuges erloschen

354. *Festuca gigantea* (L.) VILL.

Die durch große, krallenartige Öhrchen am Blattgrund und auffällig verdrehte Blattspreiten auch in sterilem Zustand sicher anzusprechende Art ist im Gebiet ziemlich verbreitet. Sie hat hier den Charakter einer Pflanze des Laubwaldes auf besseren, etwas feuchten Böden.

1972 verbreitet in der Düppeler Forst entlang des Fußweges vom Pfaueninsel-Gasthaus zur Kirche St. Peter und Paul. 1975, nicht selten, im Spandauer Stadtforst am Oberjägergestell im Bereich der Jagen 46, 47 und 59 sowie in den Randzonen des Großen Rohrpfuhles. 1980 zerstreut im Grunewald auf dem südostexponierten Hang der Saubucht

355. *Festuca ovina* L.

Auf trockenen, mehr oder weniger nährstoffarmen und gut besonnten Sandböden kommt die Art überall im Gebiet häufig vor. Öfters findet man sie zusammen mit *Corynephorus canescens*. Aufforstungsversuche auch auf armen Böden (Frohnau, Grunewald) drängen sie jedoch stark zurück.

356. *Festuca pratensis* HUDS.

Innerhalb der Gebietsgrenzen erscheint die Art häufig und in großer Menge speziell in Wirtschaftswiesen, ist aber auch sonst in offenem, zumindest gelegentlich gut durchfeuchtetem Gelände - einschließlich des innerstädtischen Trümmerschuttes - nicht selten. Inwieweit die Vorkommen jeweils ursprünglich sind oder auf Aussaat und anschließender Verwilderung in der Umgebung der Kulturen beruhen, sei dahingestellt.

357. *Festuca rubra* L.

Innerhalb des Gebietes ist die Art als allgemein häufig auftretend einzustufen. Sie besiedelt als mäßig feuchtigkeitsliebende Pflanze nicht nur überall das mehr oder weniger verbuschte Wiesenland am Tegeler Fließ, sondern auch die Wiesenflächen des Spandauer Stadtfortes. Selbst in den verdichteten und dadurch etwas nässe-stauenden Trümmerschuttflächen der Innenstadt kommt sie überall vor.

358.* *Filipendula ulmaria* (L.) MAXIM.

Die Art gehört zu den charakteristischen Pflanzen der Feuchtwiesen im Gebiet. Sie ist sehr verbreitet und hält sich auch dann auf einer einmal besiedelten Fläche recht

gut, wenn dort, z. B. durch das Sinken des Grundwasserspiegels, die Bodenfeuchtigkeit abnimmt.

Seit vielen Jahren häufig im gesamten Bereich des Lübars - Hermsdorfer Fließtales; ebenso im Spandauer Stadtforst, besonders nordwestlich des Oberjägergestelles, am Teltowkanal in Kohlhasenbrück und innerhalb der Feuchtwiesen in Heiligensee

359.* *Filipendula vulgaris* MOENCH

Die Art, die im Kalk süddeutscher Mittelgebirge bzw. der Alpentäler stellenweise häufig auftritt, ist im Gebiet außerordentlich selten. Allem Anschein nach beschränkt sich ihr Vorkommen auf die wechselfeuchten, kalkreichen Böden im nordwestlichen Gebietsbereich.

1974 zwei blühende Exemplare im äußersten Nordwesten von Eiskeller in einem Trockenrasenstreifen südlich des Niederneuendorfer Kanals bzw. westlich des Grenzweges. 1977 mehrere Pflanzen, ebenfalls in Eiskeller, im Bereich des Wäldchens nahe dem ehem. Polizeiposten

360.* *Fragaria vesca* L.

Die Art ist im Gebiet grundsätzlich in allen Wäldern zu finden und relativ häufig. Sie bevorzugt grobkörnige, mäßig lehm- oder humusdurchsetzte Sande als Standort. Gelegentlich kommt sie auch im innerstädtischen Trümmerschutt vor. Ihre Vorkommen variieren flächenmäßig sehr stark. Oft bedecken sie nur eine handtellergroße Fläche, hin und wieder kommt es aber auch - speziell innerhalb frisch aufgeforsteter Kahlschläge - zu einer fast explosionsartigen Massenausbreitung. Allerdings hält sich die Pflanze an ein und demselben Fundort nur selten über mehr als drei bis vier Jahre. Habitus und vor allem die Fruchtform schwanken stark. Das Aussehen der Frucht reicht vom extrem flachgedrückten Ellipsoid bis zur langgestreckten Walze mit abgerundeten Enden.

Im Jagen 106 des Tegeler Forstes 1972 in solcher Menge, daß sich binnen einer Stunde ohne Mühe ein Liter reifer Früchte pflücken ließ. Das Vorkommen war 1975 durch Aufwuchs von Jungwald bis auf Reste erloschen. Zerstreut, aber seit Jahrzehnten beständig, im Spandauer Stadtforst, beiderseits der Schönwalder Allee, vom Oberjägerweg bis zum Johannesstift. 1977, ziemlich selten, entlang der Grenzmauer, von der Wilhelmstraße (Kreuzberg) bis zum Potsdamer Platz (Tiergarten).

361. *Fragaria viridis* DUCHESNE

Die Art ist im Gebiet - als Pflanze sonniger, gut durchwärmter Kalk- bzw. Basalt-Verwitterungsböden - logischerweise außerordentlich selten. Neuerdings steht dahin, ob sie hier überhaupt noch beobachtet werden kann.

Um 1950 sehr vereinzelt im Grunewald, nordöstlich und nordwestlich der Umzäunung des Barssees. Die kleinen Bestände sind durch forstliche Kultivierungsmaßnahmen mehrmals stark beeinträchtigt worden; es ist fraglich, ob von ihnen wenigstens noch Reste existieren. Bis 1972 bestandbildend auf einer größeren Fläche in Herms-

dorf, unmittelbar an der Nordseite der Berliner Straße am Beginn des Wanderweges nach Lübars, südlich der dort gelegenen Gärtnerei. Das Vorkommen (Pflanzen, soweit beobachtet, nur männlich!) dürfte wegen des zur „Sauberhaltung“ der Fließtalwege und ihrer Ränder üblichen Herbizideinsatzes erloschen sein.

362.* *Frangula alnus* MILL.

Die Art kommt über das ganze Gebiet verstreut und im Grunde häufig vor, war jedoch bis vor wenigen Jahren z. T. in erstaunlich großer Menge anzutreffen. Insbesondere die Umwandlung von ehemaligem lichten Jungwald entlang des Grenzweges im Spandauer Stadtforst - Jagen 35, 50, 51, 62 und 65 - zu Ackerland hat prachtvolle Bestände vernichtet. Gleiches gilt in bezug auf die rigorosen Abholzungen der Strauchschicht im Zuge der Wiederaufforstung windbruchgeschädigter alter Laubwälder. Heute findet man dichtere Vorkommen vornehmlich an den Rändern der größeren und kleineren (ehemals ausgeprägten, zunehmend austrocknenden) Flach- und Moosmoore innerhalb der Wälder.

363. *Fraxinus excelsior* L.

Die Art kommt im Gebiet innerhalb der Wälder des Nordens und Nordwestens und auch sonst ziemlich häufig vor, wobei allerdings nicht immer sicher entschieden werden kann, inwieweit die Bestände gepflanzt worden sind. Unverkennbar ist jedoch eine ausgiebige Versamung, die überall dort zum Aufwuchs kräftiger Jungpflanzen führt, wo der Boden locker, humusreich und nicht zu trocken ist (z. B. in den Bruchwaldresten im Spandauer Stadtforst; ferner in Park- und Vorgartenanlagen ganz allgemein).

364.* *Fumaria officinalis* L.

Die Art kommt zwar im ganzen Gebiet - ausgenommen nur sehr nasse Stellen und alte Wälder - vor, ist jedoch trotzdem selten und ausgesprochen unbeständig.

Um 1955, nicht allzu selten, am sog. Weißen Sand (einer früher viel besuchten, heute nicht mehr existierenden Freibadestelle an der kanalisierten Unterhavel, gegenüber den Tiefwerderwiesen) in Spandau auf dem dort abgesetzten Schlamm einer Ausbaggerung des Grimnitzsees; das Vorkommen ist erloschen. 1972 zerstreut im Bauschutt um die Wohnhaus-Neubauten entlang der Straße Am Forstacker in Hakenfelde. 1975 mehrere Exemplare im Klein-Glienicker Park, westlich des Schlosses, unter Sträuchern. 1976 vereinzelt in Kohlhasenbrück am Damm der stillgelegten S-Bahnstrecke, nahe dem nördlichen Brückenkopf der Böckmannbrücke. 1977, nicht allzu häufig, am parallel zur Tannenbergallee in Charlottenburg verlaufenden Hang des sog. Kahlen Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald. 1978, ziemlich verbreitet, in der Kiefern-Samenplantage im Jagen 10 des Spandauer Stadtfortes. 1981 verbreitet in Heiligensee im Zuge der kleinen Parkanlage auf der Südseite des Wiesengrabens.

365.* *Gagea lutea* (L.) KER-GAWLER

Die ihrer Wuchshöhe und der Zahl der im Blütenstand normalerweise entwickelten

Blüten nach stattlichste heimische Art der Gattung kommt im Gebiet überaus selten, wahrscheinlich ausschließlich auf lehmigem, mehr oder minder feuchtem Boden vor. Wie auch sonst, zeigt sie sich hier als Pflanze lichter Gebüsche. Von besonders kräftigen Exemplaren der ähnlichen *G. pratensis*, mit denen sie verwechselt werden könnte, unterscheidet sie sich schon auf den ersten Blick durch das sehr breite Grundblatt und die ziemlich kleinen Blüten, deren Hüllblätter etwa die Form eines langgestreckten Rechtecks mit schmalseitig angesetzten halbkreisförmigen Bögen zeigen.

1977, sehr vereinzelt, an der Straßengrabenböschung auf der Nordwestseite der Potsdamer Chaussee in Spandau bzw. Gatow, zwischen Karolinenhöhe und dem zur Siedlung Habichtswald führenden Außenweg

366.* *Gagea pratensis* (PERS.) DUM.

Auf nährstoffreicheren Böden ganz allgemein, speziell jedoch auf Lehm, kommt die Art im gesamten Gebiet ziemlich häufig vor. Sie besiedelt vor allem Acker-, Wiesen- und Waldraine sowie Parkanlagen; mäßige Beschattung wird offenbar gut vertragen. Merkwürdig ist, daß sich die Pflanze fast regelmäßig dort einstellt, wo *Anemone nemorosa* aus dem Wald in mehr oder weniger offenes Gelände hinaustritt.

Seit langem, sehr häufig und sich weiter ausbreitend, in Lübars auf den Fluren östlich des Ortes; desgleichen in der Gatow-Kladower Feldmark

367.* *Gagea villosa* (M. BIEB.) DUBY

Die durch ihre sehr schmalen Grundblätter, die helle Blütenfarbe und die behaarten Blütenstiele (Behaarung meist auch auf der Außenseite der Blütenhüllblätter!) auffällige Art kommt im Gebiet vereinzelt auf sandig-lehmigen, im Prinzip trockenen Böden an mäßig bis mittelstark besonnten Stellen vor.

Seit langem schon, aber nicht allzu häufig, in Gatow am Groß-Glienicker Weg und am (fast immer trockenen) Ostende des Gatower Separationsgrabens sowie um die Wendeschleife der Autobuslinie 34 am Ritterfelddamm in Groß-Glienicke. 1977, ziemlich häufig und ebenfalls in Gatow, an der Südwestböschung des Abfanggrabens, zwischen Buchwaldzeile und Triftweg. 1978 mehrere Exemplare im Klein-Glienicker Park, am Rand der in südwestlicher Richtung oberhalb des Wirtshauses Moorlake gelegenen Wiese sowie im äußersten Südteil des Parkes, zwischen den beiden Eingängen an der Königstraße in Wannsee

368.* *Gaillardia x grandiflora* hort.

Innerhalb der Gebietsgrenzen findet sich die Pflanze, die von Kleingärtnern als Schnittblume viel kultiviert wird, ziemlich häufig verwildert ein. Wenn sie nicht gegen besonders durchsetzungskräftige andere Sippen ankämpfen muß, hält sie an ein und derselben Stelle oft längerfristig aus.

1947 bis 1949 zerstreut innerhalb der Wendeschleife der Straßenbahn in Hakenfelde, nahe dem Eschenweg. 1979 und 1980 in Spandau, zwischen Hohenzollernring

und Schülerbergstraße, zahlreich auf durch Hausabriß entstandenem Ödland östlich der Schönwalder Straße. 1980 vereinzelt in Staaken auf dem Planum der aufgelassenen Hamburger Fernbahnstrecke, nahe dem Finkenkruger Weg, sowie in Spandau am Nordrand der „Freiheit“, nordöstlich der Einmündung der Pichelswerderstraße; ferner, häufig, in Kreuzberg auf einem planierten Trümmergrundstück auf der Ostseite der Wilhelmstraße, zwischen Hedemannstraße und Franz-Klühs-Straße

369.* *Galanthus nivalis* L.

Die im Gebiet nicht ursprüngliche Art kommt meistens in der Nähe von Kleingärten in mehr oder weniger bescheidener Verwilderung vor; offensichtlich, weil die Zwiebeln unbeabsichtigt mit Gartenabfällen in Ödland, Hecken, Waldland usw. verbracht werden. Sonst kann man diesen anmutigen Frühblüher gelegentlich auch noch auf Restschuttkippen finden. Grund dafür ist wohl die verbreitete Abdeckung des Schuttes mit Humusboden, der aus abgeräumten Kleingartenkolonien stammt und regelmäßig Samen bzw. noch lebensfähige Exemplare oder zur Regeneration geeignete Teile vieler Gartenpflanzen enthält.

1976 zahlreiche Exemplare am parallel zur Tannenbergallee in Charlottenburg verlaufenden, rasigen Hang der Ruinenschuttablagerung am Teufelssee im Grunewald. Seit langem (mit unklarer Grenze zwischen Anpflanzung und Verwilderung) im Klein-Glienicker Park, westlich des Schlosses; besonders um das Kasino recht zahlreich unter Strauchwerk und in bodenbedeckenden Efeubeständen. 1976 zerstreut im gesamten Jagen 83 der Düppeler Forst, ziemlich gehäuft in seinem äußersten Nordosten oberhalb der Königstraße. Zahlreiche Exemplare, ebenfalls 1976, am Nordufer des Tegeler Fließes unmittelbar nordöstlich der Oraniendammbrücke in Waidmannslust. 1978 in dem nach Westen vorragenden Keil des Jagens 77 der Düppeler Forst (sehr dicht an der Grenzmauer) ein Trupp von ca. 40 blühenden Pflanzen; in Richtung Griebnitzsee, daran anschließend, einige weitere, kleine Vorkommen. 1979 zerstreut auf der Pfaueninsel, westlich des Schlosses, am Fuß des zur Havel abfallenden Steilhanges

370. *Galeopsis bifida* BOENN.

Im Gebiet ist die Art, obwohl sie anscheinend keinerlei Standortansprüche stellt, ziemlich selten. Sie läßt sich habituell von *G. tetrahit* kaum unterscheiden und hebt sich nur durch ihre meist cremefarbenen Blüten mit purpurvioletttem Unterlappen eindeutig ab. Allerdings mag diese Blütenfärbung gelegentlich auch der Anlaß zu Verwechslungen mit *G. speciosa* MILL. sein, wenn man übersieht, daß deren Blütenabmessungen erheblich größer sind.

Schon lange (auch 1977 noch), nicht selten, in Lübars im Röhricht des Quellmoorgeländes der Langen Hufen. 1979 verbreitet im Grunewald, auf dem Plateau des Havel-Hochufers nördlich und westlich des Grunewaldturmes

371.* *Galeopsis ladanum* L.

Die Art, die im allgemeinen Äcker bzw. offenes Gelände überhaupt besiedelt, ist im Gebiet außerordentlich selten.

1973, sehr vereinzelt in der Gatower Heide, innerhalb der Einflugschneise des Flugplatzes Gatow, am Rand des Weges, der den Jagen 93 in seinem Westteil durchquert. Auch 1980 dort, immer noch vereinzelt, aber mit Exemplaren, die wegen der infolge Kahlschläges eingetretenen starken Besonnung sehr reich blühten

372.* *Galeopsis pubescens* BESSER

Im Gebiet tritt die Art nur sehr selten auf. Sie scheint hier - soweit sich wegen ihrer Seltenheit Aussagen überhaupt treffen lassen - ein Begleiter des Ackerbaues sowie landwirtschaftlich-gärtnerischer Kulturen auf nicht allzu trockenen, lockeren Böden zu sein. Daraus ergibt sich naturgemäß die Frage, ob die Vorkommen nicht auf der Einschleppung mit Saatgut beruhen.

1979 einige Exemplare auf einem brachliegenden Acker, westlich des Baggersees, auf den Laßzinswiesen in Spandau. 1980 einzelne Pflanzen in Lübars, am Rand von Ackerland im Südwesten des Klötzbeckens, sowie im Jagen 93 der Gatower Heide, innerhalb der Einflugschneise des Flugplatzes Gatow

373.* *Galeopsis tetrahit* L.

Die Art ist im Gebiet häufig und fehlt im Grunde nirgends. Allerdings scheint sie besonders gern mäßig feuchte Kiesböden zu besiedeln und auch feinkörniger Trümmerschutt sagt ihr offenbar zu. An die Lichtverhältnisse am Wuchsort werden keine großen Ansprüche gestellt, jedoch bleiben die Pflanzen an besonders schattigen Stellen (z. B. in Jungwald) klein und blühen auch nur wenig.

374. *Galinsoga ciliata* (RAFIN.) BLAKE

Die Art darf für das Gebiet als völlig eingebürgert und verbreitet bewertet werden. Sie ist jedoch deutlich seltener als *G. parviflora* und scheint Trockenheit relativ gut zu vertragen, weshalb sie oft auf den planierten Trümmerschuttflächen der Innenstadt vorkommt. An der starken Behaarung der oberen Stengelpartien, den schwarz-rotbrüsen Köpfchenstielen und den großen, ungeteilten Spreublättern ist sie leicht zu erkennen.

1971 bis 1977, alljährlich häufig, im weiten Umkreis des Askanischen Platzes in Kreuzberg, und zwar sowohl auf Ruinenschutt als auch in der kleinen Parkanlage am Anhalter (S-) Bahnhof. 1981 häufig in den Vorgartenanlagen der Straße Am Forstacker in Hakenfelde

375. *Galinsoga parviflora* CAV.

Die Art kann als im Gebiet völlig eingebürgert bezeichnet werden. Sie erscheint speziell in wenig gepflegtem Gartenland, ebenso aber auch auf Hackfruchtäckern außerordentlich häufig. Sonst ist sie ebenfalls nirgends selten; selbst im Trümmerschutt der inneren Stadt gibt es bisweilen größerer Bestände.

376. *Galium aparine* L.

Die Art ist im Gebiet in Gebüsch, an Waldrändern und in den Straßengraben der

walddurchquerenden (ehemaligen) Ausfallstraßen sowie in Äckern häufig. Zu ihrer Entwicklung verlangt sie offensichtlich nicht zu sauren Humusboden, mäßige Feuchtigkeit und leichte Beschattung.

Seit Jahren auffällig gut entwickelte Pflanzen im Spandauer Stadtforst an der Schönwalder Allee, nahe der Steinernen Brücke

377.* *Galium boreale* L.

Die durch ihre steifen Stengel und Blätter mit drei sehr deutlichen Längsnerven leicht zu identifizierende Art kommt im Gebiet, insbesondere auf feuchteren Waldwiesen, nicht allzu selten vor. Dem Anschein nach eindeutig saure Böden werden allerdings ebenso gemieden wie dauernasse Stellen.

Seit langem, ziemlich häufig, in Lübars im Bereich der Langen Hufen; desgleichen im Osten von Eiskeller, unmittelbar am Grenzweg. 1978 vereinzelt an der Grenze zwischen dem Jagen 51 des Spandauer Stadtforstes und den Jagen 126 und 127 des Staatsforstes Falkenhagen. 1979 zerstreut in den Jagen 59 und 64 des Spandauer Stadtforstes sowie im Nordwestteil des Jagens 96 des Tegeler Forstes

378. *Galium hircynicum* WEIGEL

Die Art ist im Gebiet in lichtem Kiefernwald auf lockeren (Sand-) Böden - vor allem im Westen und Südwesten - verbreitet. Eine gewisse Grundwassernähe vieler Fundorte ist auffällig. Sie scheint aber für die Entwicklung der Pflanze keine besondere Rolle zu spielen, da große, vollkommen geschlossene Bestände vor allem im Verlauf der Höhenzüge des Teltowplateaus liegen (dort allerdings meist in Mulden, wo sich Niederschlagswasser vorübergehend sammelt).

Häufig, seit langem und etwa ab Mitte der sechziger Jahre in sichtlicher Ausbreitung begriffen, im Westteil des Spandauer Stadtforstes (Jagen 46, 47, 60, 61 u. a. m.). 1978, ebenfalls häufig, im Jagen 120 des Grunewaldes.

379. *Galium mollugo* L.

Die Art ist über das ganze Gebiet fast lückenlos verbreitet und in den meisten Bereichen allgemein häufig. Sie bevorzugt Wald-, Wiesen- und Ackerraine, die mäßig mit Gebüsch durchsetzt sind, stellt jedoch an den Boden anscheinend kaum Ansprüche.

380.* *Galium odoratum* (L.) SCOP.

Die Art - deren Kraut *conditio sine qua non* einer Maibowle ist - findet sich im Gebiet, speziell als Buchenbegleiter, nicht allzu häufig. Manche Vorkommen legen dem Typ des Standortes zufolge, die Vermutung nahe, daß sie auf die Einschleppung der Pflanze mit Gehölzen im Zuge von Aufforstungen, die Verwilderung aus Gärten oder sogar eine beabsichtigte Anpflanzung zurückgehen.

Seit langem häufig im Klein-Glienicker Park in Wannsee (besonders im Nordwestteil). Bis 1950 ein kleines, inzwischen erloschenes Vorkommen im Spandauer Stadt-

forst an der Ostseite des Jagens 10. 1968 zerstreut im Norden des Jagens 83 der Düppeler Forst (Böttcherberg). 1969 mehrere kleine Bestände im Paul-Ernst-Park, südöstlich des Promenadenweges, in Schlachtensee. 1975 einige wenige Exemplare im Spandauer Stadtforst im Süden des Fußweges, der den Jagen 69 in Ost-West-Richtung durchschneidet. 1977 ein mehrere Quadratmeter großer Bestand in Frohnau im Südosten des Jägerstiegs, nahe der Oranienburger Chaussee; im gleichen Jahr ein kleiner Trupp in der Mitte des Jagens 70 des Spandauer Stadtforstes auf Wiesenalk. 1978, nicht selten, in Frohnau innerhalb von Bodensenken südlich des Hubertussees; nahe der Stadtgrenze. Gleichfalls 1978, mit einem ziemlich ausgedehnten Bestand, im Tegeler Forst an der Spitze der als Parkplatz freigegebenen Waldwegschleife im Jagen 97

381.* *Galium palustre* L.

Die Art war an Feuchtstellen des Gebietes, besonders im Spandauer Bereich, früher sehr verbreitet. Der zunehmend fallende Grundwasserspiegel und das damit verbundene Absterben der für den Rand des Bruch- und Auenwaldes typischen Pflanzengemeinschaften lassen sie nur noch ziemlich vereinzelt auftreten.

Früher außerordentlich häufig in den kleinen Senken nordwestlich des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst (Jagen 24, 25 und 26), in denen das Grundwasser damals noch bis zur Oberfläche reichte; 1974 dort nur noch vereinzelt. 1976, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, einige kleine, unauffällige Vorkommen im Süden des Großen Rohrpfuhs und am Ostrand des Teufelsbruches. 1979, nicht selten, im Sumpfgebiet des Alten Hofes in der Düppeler Forst (Jagen 95). 1980 verbreitet innerhalb vernäßter Senken im Wiesenland zwischen Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 des Spandauer Stadtforstes

382. *Galium uliginosum* L.

Die mit *G. palustre* (bedingt) verwechselbare Art - sicheres Unterscheidungsmerkmal sind jedoch die gelben Staubbeutel von *G. uliginosum* - kommt innerhalb des Gebietes ziemlich selten vor. Sie zeigt eine Vorliebe für nährstoffreiche, nicht austrocknende, jedoch nicht unbedingt nasse Böden.

1979, sehr zerstreut, um den Kuhlakenstau am Oberjägergestell im Spandauer Stadtforst. 1980 vereinzelt, gleichfalls im Spandauer Stadtforst, etwa in der Mitte des Jagens 59 sowie an der Bäckerfurt im Teufelsbruch

383.* *Galium verum* L.

Die Art kommt im ganzen Gebiet häufig vor und macht sich auch wegen ihrer kräftig gefärbten, stark und fast unangenehm süßlich duftenden Blüten sehr bemerkbar. Als Standort bevorzugt sie Acker- und Wiesenraine; daneben Straßen- und Kanalböschungen. Grundsätzlich ist sie aber auf allen nicht zu armen, jedoch trockenen und durchwärmten Böden zu finden. Es kann daher nicht verwundern, daß sie sich zunehmend auch auf dem planierten Trümmerschutt der Innenstadt ausbreitet.